

Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Dienstag, den 11. September 1928 — Nr. 208

Zaleski gegen ein ständiges Minderheitenkomitee.

Der Kellogg-Pakt — ein unvollkommenes Gesetz. — Die Abrüstung muß allmählich erfolgen.

In der Sonnabend-Vollversammlung, in welcher das Minderheitenproblem im Vordergrunde stand, nahm auch der polnische Außenminister Zaleski das Wort. Nach dem Bericht der „Polnischen Telegraphenagentur" führte er folgendes aus:

„Wenn ich heute spreche, so will ich die Stimme meines Landes den Stimmen hinzufügen, die wir schon gehört haben, und die wir noch vernehmen werden. Diese Stimmen sind ein Ausdruck der Anerkennung für das vom Völkerbund im vergangenen Jahre vollbrachte Werk. Ich will den Bericht unseres Generalsekretärs nicht ausführlich analysieren, sondern mich vielmehr darauf beschränken, mit größter Sympathie festzustellen, daß dieser Bericht zeigt, daß im Laufe des vergangenen Jahres ein neuer und beträchtlicher Fortschritt im Bereich der Festigung der Einflüsse des Völkerbundes und seiner Durchdringung verschiedener Gebiete des internationalen Lebens erreicht worden ist. Ich bin der Meinung, daß die Jahre 1927 und 1928 ganz mit Recht zu den Jahren gerechnet werden können, die sich durch die bedeutendsten Arbeiten unseres Völkerbundes ausgezeichnet haben, Arbeiten, die zweifellos zur Konsolidierung des Friedens beitragen werden, also zur Erreichung des Zieles, dem unsere ganze Tätigkeit zustreben soll, und das all unseren Handlungen einen gewissen Impuls geben muß. Ich gebe meiner festen Ueberzeugung darüber Ausdruck, daß das vergangene Jahr von den kommenden Geschlechtern als eins der Jahre betrachtet werden wird, die einen großen Fortschritt in der Geschichte der Bemühungen bedeuten, die die Erzielung des Friedens bezwecken. Dieses Jahr, in dem der Krieg zweimal geächtet worden ist, wird vielleicht

eine neue Aera

in den internationalen Beziehungen eröffnen, eine Aera, in der Vertrauen und Sympathie, sowie das Streben nach solidarer Zusammenarbeit zwischen den Völkern sehr schnell wachsen werden. So hoffe ich.

Die polnische Regierung und das polnische Volk schreiben dem Kriegsächtungspakte, der vor einigen Tagen unterzeichnet worden ist, eine sehr große Bedeutung zu. Dieser Pakt ist im wesentlichen identisch mit der feierlichen Erklärung, die im vorigen Jahre von allen Mitgliedern des Völkerbundes angenommen wurde. **Ich bin mir natürlich darüber klar, daß dieser Pakt den**

Frieden nicht in vollkommener Weise garantiert

und daß es sich hier um eine „lex imperfekta" (unvollkommenes Gesetz) **handelt, weil der Pakt keine Sanktionen vorsieht,** die auf die Staaten, die den Frieden stören, angewandt werden können. Das soll uns aber nicht davor zurückhalten, den Pakt, der nach unserer Meinung ein psychisches Fundament bilden kann, auf dem allmählich das große Gebäude des Friedens erstehen wird, mit wahrer Freude und tiefer Genugtuung zu begrüßen. Ich meine, daß der Kelloggpakt, obwohl er das Ergebnis von Verhandlungen ist, die außerhalb des Völkerbundes geführt wurden, dennoch eine logische und notwendige Etappe seiner Entwicklung bildet. Der Völkerbund hat nämlich — so möchte ich sagen — diesen Pakt adoptiert, was jedoch keineswegs bedeutet, daß wir die Rechte der Vaterschaft ableugnen wollten, auf die die große amerikanische Demokratie den größten Anspruch hat. Wenn ich sagte, daß der Pakt eine Grundlage für unsere künftigen Arbeiten an der Konsolidierung des Friedens bildet, dann dachte ich dabei an die Arbeiten an der Abrüstung, die doch schon recht weit gediehen sind. Der Beitritt der Völkerbundsmitglieder zum Inagressivpakt würde in bedeutendem Maße unsere Bemühungen um die Organisierung der Sicherheit und die allgemeine Abrüstung erleichtern. Ich will hier besonders auf

das Projekt der Regionalverträge

über gegenseitigen Beistand hinweisen, denen die polnische Regierung besondere Bedeutung zuschreibt. Als im Jahre 1925 der Versuch des Zustandebringens einer allgemeinen Konvention darüber mißglückte, waren wir der Meinung, daß man die Lösung der Frage auf dem Wege von Regionalverträgen suchen müßte. Ich schätze mich glücklich, feststellen zu können, daß dieser Gedanke unter den Mitgliedern des Völkerbundes immer mehr Anhänger gefunden hat, und ich hoffe, daß er bald aus dem Bereich der Projekte in das Gebiet der konkreten Wirklichkeit übergehen wird. Ich bin davon überzeugt, daß der Abschluß von Regionalverträgen eine erhebliche Reduktion der nationalen Ausführungen wirklich ermöglichen wird. Das bedeutet aber nicht, daß eine Fortsetzung der Vorbereitungsarbeiten an der Abrüstung vor Abschluß der Regionalverträge unmöglich war. Im Gegenteil, ich denke, daß diese Arbeiten höchst nützlich sind, und bin der Meinung, daß die von der Vorbereitungskommission bisher getane Arbeit nicht verkannt werden darf. Die Arbeiten dieser Kommission klären alle Seiten des erörterten Problems auf, tragen zur Aufhellung von Mißverständnissen bei, die oft fiktionärer Natur sind, und erleichtern das Zustandekommen eines für die Einberufung der Abrüstungskonferenz nötigen Kompromisses. Ich hoffe, daß die Abrüstungskonferenz bald wird zusammentreten können. Was die Arbeiten der Vorbereitungskommission betrifft, so ist das kluge italienische Sprichwort anzuwenden: Chi va piano, và sàno. Deshalb kann ich den Eindruck der Enttäuschung über die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes, die in so hoch interessanten Auslassungen würdiger Vertreter Schwedens, Norwegens und Deutschlands zutage getreten ist, nicht teilen. Auch halte ich im Widerspruch zu der Meinung der Sowjetregierung nicht dafür, daß es genügte, zur Sicherung des Weltfriedens sofort für einge Tage oder Wochen eine Versammlung nach Genf einzuberufen und dort das Resultat völliger Generalabrüstung einfach zu beschließen.

Das Leben verträgt keine autokratischen Methoden.

Es genügt nicht, zu sagen: Die Abrüstung soll eintreten, — auf daß die Abrüstung gleich Wirklichkeit würde. **Jede Reform muß, wenn sie von Dauer sein soll, allmählich durchgeführt und sorgfältig vorbereitet werden. Die Abrüstungsorganisation, die wir erstreben, ist für uns nicht Sache vorübergehender Propaganda. Es ist ein Problem, an dessen Lösung wir mit wahrem Ernst herantreten, und so dürfen wir denn auch nicht die bisher angewandte Methode aufgeben.** Diese Methode, die auf einer mit Ruhe und Kontinuität durchgeführten Arbeit beruht, ist unseres Erachtens die einzig wirksame und praktische. Wir dürfen nicht vergessen, daß jede unbedachte Aktion einen Mißerfolg des Abrüstungswerkes nach sich ziehen kann.

Ich will die Gelegenheit benutzen, um noch einige Worte über

die Frage der nationalen Minderheiten

und über Wirtschaftsfragen zu sagen.

Das Problem der Minderheitenfürsorge ist in der Rede des würdigen Vertreters Hollands in überaus interessanter Weise behandelt worden. **Ich stimme mit Herrn van Blockland vollkommen darin überein, daß es nötig ist, zu vermeiden, daß böswillige Gemüter Gelegenheit finden, aus dem Minderheitenproblem ein Werkzeug der politischen Agitation zu machen.** Diese Notwendigkeit völliger Ausschaltung des politischen Elements aus den Minderheiten und der Verhütung, daß sie Gegenstand von Mißverständnissen zwischen den Staaten werden, diese Notwendigkeit ist vom Völkerbundsrat mehrmals betont worden und wurde übrigens im Rapport des Generalsekretärs vom Jahre 1925 ausdrücklich dargelegt. **Ich bedaure es, daß ich die vom deutschen Reichskanzler unterstützte Meinung des würdigen Außenministers der Niederlande nicht teilen kann, da er es für seine Pflicht hielt, eine Suggestion zu äußern, deren Verwirklichung nicht nur eine große Gefahr bedeuten würde, was er übrigens selbst anerkannte, sondern überdies auf keine Bestimmung des Minderheitenvertrages gestützt wäre. Es wäre wohl von Nutzen, daran zu erinnern, daß die Komitees der Drei nur im Interesse der Minderheiten geschaffen wurden, um ihnen eine gewissenhafte Erörterung ihrer Petitionen zu gewährleisten. Die Regierungen, die den Minderheitenvertrag unterzeichnet haben, sind darin übereingekommen, daß diese Komitees in der Praxis eine normale Instanz geworden sind, obwohl ihre Existenz vom rein juristischen Standpunkt strittig erscheinen könnte. Doch scheint es mir, daß es zumindest ungerechtfertigt wäre, von ihnen zu verlangen, daß sie noch weiter zurückträten, wenn die Idee einer ständigen Kommission für die Minderheitsangelegenheiten angenommen würde. Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, daß zwischen der Mandatsfrage und der Frage der Minderheiten ganz und gar eine Analogie fehlt, soweit es sich um eine dauerhafte Organisation ihres Studiums und ihrer Kontrolle handelt. Es ist eine ständige Mandatskommission in Ausführung des § 22 des Völkerbundspaktes gebildet worden, während sich die Bildung einer ständigen Minderheitskommission durch keine internationale Verpflichtung begründen läßt.** Meine verehrten Kollegen sind der Meinung, daß es nützlich sei, zu ihrem Antrage Stellung zu nehmen. Ich bin bereit, dies unter der Bedingung zu tun, daß wir zugleich eine andere Frage erörtern, die von unserer Versammlung schon mehrmals besprochen wurde, nämlich die Angelegenheit der

Regelung des Prinzips der Minderheitenfürsorge.

Wenn alle Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, ihre Bereitschaft äußern, eine allgemeine Konvention in dieser Frage zu unterzeichnen, dann bin ich überzeugt, daß die Bildung einer ständigen Minderheitskommission auf keine Schwierigkeiten stoßen wird. Vergessen wir aber nicht dabei, daß man oft, wenn man etwas besser machen will, das Gute verderben kann, und daß wir im Streben nach einer Vervollkommnung des gegenwärtigen Systems der Minderheitenfürsorge auch Wirkungen herbeiführen können, die unseren Absichten entgegenstehen.

Zum Schluß noch einiges über die Tätigkeit des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiete. Unser Werk der politischen Pazifizierung würde mir unzulänglich erscheinen, wenn es nicht von einer wirtschaftlichen Entspannung begleitet wäre. Zum Glück strebt die wirtschaftliche Organisation des Völkerbundes trotz aller Gegensätze und vieler Hindernisse wacker dem Ziele zu, das ihr vorschwebt, nämlich der wirtschaftlichen Verständigung. Ich halte es für meine Pflicht, an dieser Stelle zu erklären, daß die polnische Regierung diesem großen Werke mit voller Anerkennung gegenübersteht. Sie unterstützt voll und ganz

die wirtschaftliche Annäherung der Völker

und nimmt daran tätigen Anteil. Im vergangenen Jahre hat sie offene Beweise dafür erbracht. Einzelheiten lasse ich außer Acht. Es darf aber diese Frage nicht in Bahnen gelenkt werden, auf denen die Zusammenarbeit auf Kosten der Länder vor sich gehen würde, deren wirtschaftliche Struktur, da sie sich erst im Entwicklungsstadium befinden, von der wirtschaftlichen Struktur der großen Industriestaaten abweicht. Ebenso wie die Wirtschaft der kleineren Länder mit den Rücksichten der internationalen Wirtschaft rechnet und rechnen wird, so müssen auch die mächtigen Faktoren, die diese Tätigkeit beleben, die Lebensbedürfnisse der kleineren Staaten berücksichtigen. Es sind gegenseitige Opfer nötig, und es muß unbedingt ein Gleichgewicht hergestellt werden. **Wir müssen auch auf wirtschaftlichem Gebiete dem Geiste der Versöhnung, der bereits im politischen Leben der Völker zu tagen beginnt, zum Triumph verhelfen. Vereinbarung der einzelnen Volkswirtschaften, Ausgleichung der Vorteile und Gegenseitigkeit der Opfer,** das, meine Herren, sind drei Grundpfeiler, auf die sich die wirtschaftliche Tätigkeit des Völkerbundes zu stützen hat."

Ein Interview mit Dr. Hermes.

Dr. Hermes hat dem Berliner Berichterstatter des „Kurjer Poznański" eine kurze Unterredung über die heute wieder beginnenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gewährt. Er führte u. a. folgendes aus:

„Ich fahre programmäßig am Sonntag abend an der Spitze der Delegation, die sich aus zwölf Personen zusammensetzt, aus Berlin ab. Die Zusammensetzung der Delegation wird dieselbe sein, wie während meines letzten Aufenthalts in Warschau. Am Montag nachmittag wird die erste gemeinsame Sitzung bei der Delegationen abgehalten, und am Dienstag werden vier Kommissionen: Rechts-, Kohlen-, Zolltarif- und Veterinärkommission, ihre Arbeiten beginnen."

„Haben Sie neue Instruktionen von Ihrer Regierung erhalten, Herr Minister?"

„In den letzten Kabinettssitzungen hat man sich mit der Angelegenheit der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen nicht befaßt. **Grundlage bleibt für mich das Wiener Protokoll mit den Erläuterungen der Warschauer Regierung.**"

„Wie lange werden Sie in Warschau weilen?"

„Ich wollte, es wäre bis zur Erreichung eines Schlußresultats, und **hoffe, daß die gegenwärtigen Verhandlungen nach so vielen Versuchen endlich zu einem Ergebnis führen werden, mit dem beide Seiten zufrieden sein können,** denn Sie wissen ja, daß Verträge, aus denen sich nur für die eine Seite Vorteile ergeben, nicht viel wert sind."

Locarno-Krise.

Um Rheinlandfrage und Anschlußproblem.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

Genf, Anfang September 1928.

Es hätte keinen Zweck, sich irgendwelchen Täuschungen darüber hinzugeben, daß der Auftakt der großen diplomatischen Besprechungen in Genf so unerfreulich wie möglich ist. Schon die Tatsache, daß ihr Beginn länger als allgemein erwartet wurde, hinausgezögert worden war, ist für die mangelnde Entschlossenheit und die mangelnde Zuversicht überaus bezeichnend. Gewiß wäre es verfehlt, beginnende Verhandlungen durch übertrieben pessimistische Prophezeiungen zu stören. Man übertreibt aber keineswegs, wenn man sich von allem, auch vom leisesten Optimismus freimacht. Namentlich in den Kreisen der französischen Delegation — das verdient besonders vermerkt zu werden — gibt man sich keinerlei Erwartungen über ein günstiges Ergebnis der eben eingeleiteten Besprechungen zwischen Reichskanzler Müller und Briand hin. Die deutsche Delegation ist — heute noch — etwas optimistischer gestimmt, wenn es auch den Anschein hat, als hätte sie ebenfalls ihre ursprüngliche Zuversicht nicht unwesentlich herabgeschraubt. Da die Entscheidung über die einschlägigen Fragen, besser gesagt, über die Rheinlandräumung, im Hotel des Bergues getroffen wird, wo die Franzosen sitzen und nicht im Metropol, dem deutschen Hauptquartier, das nur Forderungen stellen kann, während man sie dort bewilligt oder ablehnt, scheint die französische Haltung letzten Endes die entscheidendere zu sein. Und man kann diese Haltung der französischen Unterhändler, mit Briand an der Spitze, nur mit einem Wort bezeichnen: sie ist unfreundlich.

Merkwürdig rasch ist das Hochgefühl der Kellogg-Tage verflogen. Selbst wer ehrlich entschlossen war, an den Fortschritt des Friedensgedankens durch die feierliche Paktunterzeichnung zu glauben, kann hier, in diesen Genfer Tagen von einem Fortschritt überhaupt nichts fühlen. Im Gegenteil, vom deutschen Standpunkt betrachtet, ist ein deutlicher Rückschritt zu verzeichnen: zur Stunde steht die Tatsache schon fest, daß die deutschen Unterhändler natürlich die Forderung nach Gesamträumung der Rheinlande erheben werden — aber dann sehr zufrieden sein müssen, wenn sie die Befreiung der zweiten, schmalen Zone, deren vertragsmäßige Räumungsfrist ohnehin nahe bevorsteht, erreichen. Natürlich will die deutsche Oeffentlichkeit mit einem derartigen Ergebnis keineswegs zufrieden sein. Wozu noch zu bemerken ist, daß auch dieser kleine Teilerfolg der deutschen Aktion noch keineswegs gesichert ist. Im Gegenteil: ein hervorragender französischer Politiker erklärte entschieden, Poincaré denke nicht daran, irgendwelche Konzessionen in der Räumungsfrage zu machen, solange das internationale Schuldenproblem nicht gelöst sei. Somit würde auch diese Septembertagung keinen noch so geringen Fortschritt bringen, da die Tatsache ja bekannt ist, daß das internationale Schuldenproblem, das Problem der deutschen Reparationsverpflichtungen und der Festsetzung der Endsumme der Daweslasten, das mit der interalliierten Schuldenfrage so innig zusammenhängt, frühestens nach dem Amtsantritt des neugewähl-

ten amerikanischen Präsidenten erörtert werden kann.

Nun ist festzustellen, daß die deutsche Außenpolitik eine Genfer Tagung nach der anderen vorübergehen ließ, ohne das Rheinlandproblem offiziell anzusprechen, weil sie ihre Befreiungsaktion in durchaus lobenswerter Vorsicht nicht durch ungünstige Wahl des Zeitpunktes zum Losschlagen gefährden wollte. Stresemanns Pariser Reise hat dann endlich aller Welt kundgetan, daß das deutsche Volk die Erfüllung seines Rechtsanspruches und seines Herzenswunsches nicht noch länger hinauszögern lassen kann. Nach allerlei halben Verheißungen und Versprechungen, die natürlich nicht den Weg in die Oeffentlichkeit fanden, steht die Sache aber nun so, daß Frankreich entschlossen scheint, den deutschen Ansprüchen ein starres Nein! entgegenzusetzen.

Natürlich kommt dieser Umschwung zur Intransigenz nicht von ungefähr. Er ist die natürliche Folge des überwältigenden Wahlsieges, den Poincaré erkämpfte, und der ihm eine willenlos untertänige, überwältigende Kammermehrheit brachte und, vielleicht mehr noch, der neuen englisch-französischen Entente, deren Bedeutung als französische Rückendeckung täglich stärker in Erscheinung tritt.

Mit der Ablehnung der Rheinlandräumung allein wird es natürlich nicht sein Bewenden haben. Es geht diesmal ums Ganze: um die Gesamtpolitik, die sich an den Namen Locarno knüpft. Sprach man eine Zeit lang vom „Versanden" der Locarno-Politik, muß man jetzt schon von einer schweren akuten Krise sprechen, in der sie sich befindet. Und zwar, wie ausdrücklich betont sei, nicht aus mangelndem Verständigungswillen und Entgegenkommen des Deutschen Reiches. Dr. Stresemann hat bis in die allerletzten Tage erklärt und bewiesen, daß er an seinem alten Kurs festhält. Die deutsche Außenpolitik hat Opfer gebracht, die dem Empfinden weiter Volkskreise schon sehr widerstrebten. Werden diese Opfer in den Besprechungen dieser Tage in keiner Weise gewürdigt, wie es den Anschein hat, ist eine zumindest seelische Umstellung unvermeidlich.

Es ist überaus bezeichnend, daß von französischer Seite der Versuch unternommen wird, die Anschlußfrage mit dem Rheinlandproblem zu verquicken. Das Wiener Sängerfest soll die „Illoyalität" der Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen beweisen. Dr. Stresemann hat derartige Anwürfe in Paris zu hören bekommen, und die deutschen Delegierten hören sie wieder in Genf. Natürlich gibt es auf derartige Anwürfe eine einzige Antwort: die entschiedene Erklärung, daß die Anschlußfrage mit der Rheinlandräumung in gar keinem Zusammenhang steht, und daß es, solange man irgendwelchen Wert auf wahre Verständigung mit Deutschland legt, ganz unmöglich ist, hier einen Zusammenhang künstlich herzustellen. Weder geht es an, die Rheinlande besetzt zu halten, um einen großdeutschen Zusammenschluß unmöglich zu machen, noch kann eine veränderte Haltung in der Anschlußfrage die fortdauernde Besetzung deutschen Bodens irgendwie kompensieren. Es geht, in diesen Genfer Septembertagen nicht um Wien — es geht um Locarno.

Rätselraten wegen der Räumungsfrage.

Briand, der angebliche Retter.

London, 10. September. (R.) „Morningpost" berichtet aus Genf: Es besteht die wachsende Ueberzeugung in allen Kreisen, daß Briand seit langem zu einer Entscheidung in der Räumungsfrage gelangt sei, und daß er die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen werde, um seinen Ruf noch zu erhöhen und sich als der Staatsmann des augenblicklichen Zeitalters in die vorderste Stelle zu rücken. Man nehme daher an, daß er der Völkerbundsversammlung die größte Ueberraschung bereiten werde.

London, 10. September. (R.) Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, er erfahre, daß eine Konferenz der Vertreter aller für die Räumungsfrage in Betracht kommenden Staaten in dieser Woche zusammentreten werde, die, wie man hoffe, eine Lösung finden werde.

London, 10. September. (R.) Wie der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph", so hält auch der Genfer Korrespondent der „Times" eine gemeinsame Konferenz der fünf in Betracht kommenden Mächte in Genf über die Räumungsfrage für wahrscheinlich. Diese Konferenz würde den Zweck haben, eine Grundlage zu bestimmen, auf der offizielle Verhandlungen nach Schluß der Völkerbundsversammlung fortschreiten könnten. Von deutscher Seite werde in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler die Notwendigkeit der Gewährung eines „quid pro quo" für eine vorzeitige Räumung erkannt habe. Es werde jedoch zugegeben, daß er es für ratsam finden könnte, zugleich mit den Erörterungen über die Räumung auch solche über die deutsche Reparationsschuld vorzuschlagen. Es werde geltend gemacht, daß es ein Vorteil für Deutschland selbst sein würde, wenn die Höhe seiner Verpflichtungen bestimmt und es in die Lage versetzt würde, sich so bald wie möglich von seinen Verpflichtungen zu befreien. In dieser Richtung könne vielleicht ein Abkommen erzielt werden.

London, 10. September. (R.) „Times" berichten aus Paris: Die Rede des Reichskanzlers in Genf, verbunden mit den dort stattfindenden Besprechungen der interessierten Mächte über die Rheinlandsräumung, scheint in Paris den Eindruck erweckt zu haben, daß sich die Ereignisse rasch vorwärts bewegen, und daß eine Konferenz erwartet werden kann, die wichtige Beschlüsse erzielen könnte. Die Berichte, auf die sich die Beschlüsse gründen, werden jedoch laut „Times" in gut unterrichteten Kreisen sehr stark angezweifelt. Die amtliche französische Haltung gegenüber der Besetzungsfrage habe sich nicht geändert. Die Besetzung werde als Gewähr für die Zahlung von Reparationen angesehen, und das habe sich in keiner Weise geändert durch die verschiedenen Versprechungen, auf die der Reichskanzler in seiner Rede anspielte. Man scheine der Ansicht zu sein, daß es Deutschlands Sache ist, eine andere Form der Garantie vorzuschlagen.

Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau †.

Berlin, 9. September. **Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, ist gestern in seiner hiesigen Wohnung einem Schlaganfall plötzlich erlegen.**

Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau entstammte einem alten holsteinischen Adelsgeschlecht. Er wurde am 29. Mai 1869 in Schleswig geboren, studierte zuerst Rechtswissenschaften, promovierte zum Dr. iur. und wurde dann aktiver Offizier im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Im Jahre 1894 trat er in den diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches über, wo er in Brüssel, Petersburg, Wien und im Haag tätig war, bis er 1909 Generalkonsul in Budapest und 1912 Gesandter in Kopenhagen wurde. Hier verblieb er bis nach dem Umsturz. Am 20. Dezember 1918 erhielt er von der Revolutionsregierung die Berufung zum Außenminister. Seine Aufgabe, den Frieden zu schließen, konnte er nicht völlig zu Ende führen. Wohl war er noch der Führer der deutschen Friedensabordnung, die am 9. Mai 1919 zum erstenmal mit den alliierten Mächten in persönliche Berührung trat, aber wegen der seiner Meinung nach der Ehre des deutschen Volkes zu nahetretenden Friedensbedingungen trat er am 20. Juni 1919 mit dem Kabinett Scheidemann zurück. Im Herbst 1922 wurde Brockdorff-Rantzau, der inzwischen der demokratischen Partei beigetreten war, als Leiter der deutschen Vertretung nach Moskau entsandt. Diese war seit der Abberufung von Dr. Helfferich im Jahre 1918 unbesetzt gewesen. Später wurde er dort zum Botschafter ernannt. Seine Tätigkeit daselbst trug ihm am fünften Jahrestag seiner Beglaubigung ein Glückwunschschreiben des Präsidenten der Russischen Sowjet-Republik, Kalinin, ein, in dem Brockdorffs Verdienste um die Beziehungen der beiden Staaten gewürdigt wurden.

Das Beileid der Sowjetregierung.

Moskau, 9. September. (R.) Der Vorsitzende des Bundeshauptvollzugsausschusses, Kalinin, hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Empfangen Sie mein aufrichtigstes Beileid zum plötzlichen Ableben des Botschafters Grafen Brockdorff-Rantzau. Sein erfolgreiches Wirken im Laufe von sechs Jahren an verantwortlicher Stelle war ganz dem **Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion** gewidmet. Seine Tätigkeit sichert dem Dahingeschiedenen ein dankbares Erinnern."

Der stellvertretende Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, richtete an den Reichsminister des Aeußeren, Dr. Stresemann, folgendes Telegramm:

„Tief erschüttert von der Nachricht des plötzlichen Ablebens des hochverehrten Botschafters, Grafen Brockdorff-Rantzau, spreche ich der Reichsregierung, insbesondere dem Auswärtigen Amt, mein und meiner Regierung tief empfundenes Beileid aus. In der Person des Grafen Rantzau verlieren wir **einen der bedeutendsten Vorkämpfer des Ausbaues der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion!** Graf Rantzau widmete an der verantwortlichsten Stelle die letzten Kräfte seines erfolgreichen Lebens, sein ganzes Wollen und Können dieser hohen Aufgabe. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste werden wir seiner **stets in Freundschaft gedenken.**"

Die Beschwerden des „Deutschen Volksbundes" vor dem Völkerbundsrat.

Eine bemerkenswerte Erklärung Staatssekretärs v. Schubert. — Auch Minister Beelaerts fordert Sicherungsmaßnahmen.

Genf, 8. September. In der letzten Sitzung des Völkerbundsrates, die dieser vor den am Montag stattfindenden Neuwahlen in seiner bisherigen Zusammensetzung am Sonnabend nachmittag abhielt, wurden u. a. **die in der letzten Zeit zwischen Danzig und Polen abgeschlossenen Vereinbarungen über die Westerplatte usw. ohne Aussprache zur Kenntnis genommen.** Auch die Vertreter der beiden Parteien verzichteten auf eine Erklärung, was in der langen Reihe der vor dem Rat bisher verhandelten Danzig-polnischen Angelegenheiten als ein Novum verzeichnet werden kann.

In der weiteren Sitzung wurde dann **die Beschwerde des „Deutschen Volksbundes" über die öffentliche Unsicherheit in Polnisch-Oberschlesien behandelt.** Nach der Darstellung des „Deutschen Volksbundes" ist das Element der öffentlichen Unsicherheit der „Verband der Aufständischen". In einem Verzeichnis zählt der „Deutsche Volksbund" 75 Fälle von Terrorakten auf. In fast allen angeführten Fällen blieben die Täter unermittelt. Ermittelte Täter werden erst nach langer Zeit vor Gericht gestellt und entweder freigesprochen oder zu milden Strafen verurteilt. Alle diese Einzelheiten werden in dem von Urrutia-Columbien erstatteten Bericht aufgezäht. Die polnische Regierung gibt in einer Gegendarstellung der Meinung Ausdruck, daß ein großer Teil der Beschwerdefälle „auf die besondere Lage im oberschlesischen Industriegebiet zurückzuführen sei", auf wirtschaftliche Motive, auf den Gegensatz zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber und auf den Alkoholgenuß. Der Verband der Aufständischen diene nach der Darstellung der polnischen Regierung überhaupt keinem politischen Zweck. Die polnische Regierung fügt hinzu, daß **die Behörden fest entschlossen seien, die Verpflichtungen zu erfüllen, die die polnische Regierung in bezug auf den Schutz der deutschen Minderheit übernommen hat und sich bemühten, Ruhe und Frieden aufrechtzuerhalten, der für die wirtschaftliche Entwicklung in Oberschlesien erforderlich sei.** In den übrigen Fällen seien die in der Beschwerde aufgezählten Terrorakte nur ein verschwindender Bruchteil der sich alljährlich auf etwa 100 000 Fälle belaufenden, strafbaren Handlungen. — Berichterstatter schlägt dem Rat vor, von den in seinem Bericht auszugsweise wiedergegebenen Bemerkungen der polnischen Regierung Kenntnis zu nehmen und seine Zuversicht auszusprechen, daß nötigenfalls in Verfolg der noch schwebenden Untersuchungen die geeigneten Maßnahmen zur Bestrafung der Schuldigen ergriffen werden.

Staatssekretär v. Schubert gab zu dem Bericht folgende Erklärung ab: „Ich kann dem Bericht zustimmen. Immerhin haben wir aus den Bemerkungen der polnischen Regierung gesehen, daß es von den zahlreichen Gewalttaten gegen Angehörige der deutschen Minderheit bisher nur in wenigen Fällen gelungen ist, die Täter zur Bestrafung zu bringen.

Man kann daher die Sorgen der deutschen Minderheit verstehen,

und ich hoffe, daß die jetzt vom Rate ausgesprochene Zuversicht sich so realisieren wird, um den Minderheiten ein erhöhtes Gefühl der Sicherheit zu geben. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, noch mit einem Wort auf einen Hinweis zurückzukommen, der sich in den polnischen Bemerkungen findet. **Hier wird davon gesprochen, daß in Deutschland Tausende von Polen infolge blutiger Verfolgung zum Verlassen des Landes gezwungen worden sind. Es würde nicht schwer sein, diese Behauptung zu entkräften und dabei mit Tatsachenmaterial über entsprechende Vorgänge auf der Gegenseite zu erwidern.** Ich möchte mir aber ein Eingehen darauf versagen, denn ich glaube, daß eine Diskussion über diese weit zurückliegenden Vorgänge für den Kernpunkt der gegenwärtigen Eingabe unerheblich ist und dem zu erreichenden Ziele der Befriedung Oberschlesiens nicht dienen würde."

Der holländische Außenminister Beelaerts, der vor einigen Tagen in der Völkerbundsversammlung eine Verbesserung des Verfahrens zur Behandlung von Minderheitenbeschwerden angeregt hatte, gab der festen Erwartung Ausdruck, daß **die polnische Regierung nunmehr auch entsprechende Maßnahmen treffen werde, um das Vertrauen der deutschen Minderheit in Oberschlesien in den Völkerbund und seine Tätigkeit zugunsten der Minderheiten zu erhöhen.**

Nachdem der polnische Außenminister Zaleski dem Bericht zugestimmt hatte, wurde der Bericht angenommen. Eine weitere Beschwerde des „Deutschen Volksbundes" wegen der Einschulung deutscher Kinder in den Minderheitenschulen vom Juni d. J. wurde auf Vorschlag des Berichterstatters vertagt, da unter dem 24. August eine weitere Beschwerde über das gleiche Thema vom „Deutschen Volksbund" eingereicht worden ist. Schließlich wurden die Vorschläge des Berichterstatters über die Weiterleitung von Bittschriften der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien an den Rat angenommen.

Aus der Schule geplaudert.

Dem „Kurjer Poznański" ist ein kleines Malheur unterlaufen. Er hat einmal mehr gesagt, als er im Grunde sagen wollte. Das Blatt befaßte sich — natürlich angesichts der vor der Tür stehenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen — mit der bereits genügend kommentierten Grenzzonenverordnung. Nach dem polnischen Kommentar zu dieser ominösen Grenzverordnung, der auf der Wiener Zusammenkunft von dem polnischen Delegationsführer Twardowski im April d. Js. vorgelegt worden war, sollte es sich bei dieser Verordnung, die in Deutschland als neue Gesetzbestimmung angesehen wurde, nicht um eine gesetzgeberische Neuerung, sondern lediglich um eine neue Fassung alter, schon früher verstreut erschienener, vielfach noch aus deutscher Zeit stammender Grenzbestimmungen handeln. Nun ist es recht interessant, wie gerade ein Blatt, das der Regierung hinsichtlich der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen immer wieder sträfliche Schwäche vorwarf, aus der Schule plaudert. Fast können die Auslassungen des „Kurjer Poznański" als eine Desavouierung des polnischen Verständigungswillens betrachtet werden. Aber das wird sicher nicht bezweckt. Wir müssen dem „Kurjer" sehr dankbar sein, daß er uns in folgenden Worten die eigentlichen Ziele der Grenzverordnung verrät: „Die Grenzverordnung sollte die gefährlichsten Auswirkungen des zwischen dem Gesandten Rauscher und dem Außenministerium am 21. Juli 1927 abgeschlossenen Niederlassungsvertrages, der im Augenblick des Abschlusses des Handelsvertrages in Kraft treten soll, mildern. Der Vertrag gewährt den Deutschen sehr große Rechte. Wenn für die Grenzverordnung, die Polen eine gewisse Möglichkeit des Schutzes gab, die Wiener Interpretation angenommen wird, zu der das deutsche Reichskabinett am 19. April seine Billigung aussprach, dann wird man die Niederlassungsfrage als für Polen ganz ungünstig erledigt betrachten können. Deshalb müssen entschiedene Aufklärungen darüber verlangt werden, wie die Dinge nun endlich stehen, und ob der letztens vom „Glos Prawdy" und den um ihn sich gruppierenden Kreisen den Deutschen gewährte „Kredit" auch die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen umfaßt."

Also der „Kurjer" gibt einerseits Aufklärung, andererseits verlangt er aufgeklärt zu werden. Es scheint ihm ganz entgangen zu sein, daß er unzweideutig erklärt, die Grenzverordnung ist nur erlassen worden zu dem Zweck, um den Niederlassungsvertrag zugunsten Polens zu belasten, — ein Eingeständnis, von dem die Warschauer Regierung kaum erbaut sein wird.

Rennbahnkatastrophe.

Mailand, 10. September. Anläßlich eines auf der Rennbahn zu Monza gestern veranstalteten Automobilrennens kam es zu einem folgenschweren Unfall. Der katastrophale Vorfall ereignete sich um 11,50 Uhr vormittags, als der Rennfahrer Materassi die 18. Runde fuhr und sich in Fahrt vor den Tribünen befand. Materassi, der sich mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern (!) fuhr, versuchte Foresti zu überholen. Plötzlich sah man, wie das Auto aus der Bahn heraussprang und in den Graben, der sich vor den Tribünen befand, sauste. Das Auto stieß gegen die Grabenwand, so daß es einige Meter hoch geschleudert wurde, sich in der Luft herumdrehte und **schließlich in die Menge fiel, die um den Graben versammelt war.** Der Fahrer wurde weit herausgeschleudert. **An dem Graben sah man Leichen und zahlreiche Blutlachen.** Die Verletzten wurden ins Hospital in Monza gebracht. **Die Zahl der Todesopfer beträgt vorläufig 19 Personen,** ca. 50 Zuschauer wurden z. T. lebensgefährlich verletzt.

Tages-Spiegel.

In Penig bei Leipzig erschoß am Sonntag aus Eifersucht der Privatier Ebersbach seine Geliebte, deren Mutter und sich selber.

*

Auch die englische Presse widmet dem Botschafter Brockdorff-Rantzau einen Nachruf. Man betont vor allem sein männliches Eintreten für die deutsche Sache bei den Friedensverhandlungen.

*

Bei einem Zusammenstoß bei Blind River (Kanada) zwischen einem Automobil mit Ausflüglern und einem Eisenbahnzug, wurden 7 Personen getötet.

*

Die Londoner „Morningpost" läßt sich aus Genf melden, daß Briand demnächst eine bedeutsame Erklärung über die Frage der Rheinlandräumung abgeben werde.

*

Der Londoner „Daily Telegraph" will erfahren haben, daß in Genf in dieser Woche eine Konferenz der Vertreter aller für die Räumungsfragen in Betracht kommenden Staaten zusammentreten werde.

*

Zum Tode Brockdorff-Rantzau haben Kalinin an den Reichspräsidenten und Litwinow an Dr. Stresemann Beileidstelegramme gesandt.

*

Der bekannte englische Ballonfahrer Captain Spencer stürzte gestern von einem Dach tödlich ab, als er seinem Sohn, der mit einem Luftballon auf ein Haus niedergegangen war, helfen wollte. Spencer hat nicht weniger als 528 Fallschirmabsprünge gemacht.

*

Im Hinblick auf die französischen Kommunalwahlen im Oktober hat die französische sozialistische Partei ein Manifest beschlossen, in dem u. a. die entschlossene Annäherung an Deutschland und die Räumung der Rheinlande gefordert wird.

*

Bei einem Fluchtversuch aus dem Staatsgefängnis von Luisiana (U. S. A.) wurden bei der Verfolgung 6 Sträflinge getötet.

*

Woldemaras und Zaleski sind übereingekommen, die nächste polnisch-litauische Konferenz auf den 8. November in Königsberg anzuberaumen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. September.

Bräuche in der Kartoffelerntezeit.

(Nachdruck verboten.)

So viele und so verschiedenartige Bräuche wie bei der Getreideernte lassen sich bei der Kartoffelernte nicht nachweisen. Das läßt sich auch leicht erklären. Das Getreide wird bei uns schon viel länger angebaut als die Kartoffel. Um die Zeit der Einführung der Kartoffel nach Deutschland konnten sich neue Volksbräuche und ein neuer Volksglaube so leicht nicht mehr einbürgern, auch schon deshalb nicht, weil die Kartoffel keine Beziehungen hatte zu den Wald- und Feldgeistern der alten deutschen Volksstämme. Als Gegenstück zur Roggenmuhme gibt es allerdings in manchen Gegenden den Kartoffelwolf; doch ist dieser weder im Volksleben so populär wie die Roggenmuhme, noch hat er sich dort, wo er bekannt ist, so tief in den Volksglauben eingraben können. In einigen Gegenden tritt außer dem Kartoffelwolf noch der Erdäpfelmann auf; das ist aber kein Feldgeist, sondern ein Erntearbeiter, der sich beim Einfahren des letzten Kartoffelfuders in eine bunte Vermummung wirft. Dieser Erdäpfelmann wird von den anderen Erntearbeitern dem Gutsherrn mit den Worten vorgeführt:

Wir kommen hier mit dem Erdäpfelmann,
Der sich im Feld nicht mehr ernähren kann,
Er ist so kalt und ist so naß,
Und will haben Speck und Pfannkuchen.

Daraufhin erhalten die Erntearbeiter ein Festessen, den Kartoffelschmaus oder das Kartoffelessen. In Niederdeutschland ist es in einzelnen Gegenden üblich, den Beginn der Kartoffelernte mit Musik anzukündigen; da und dort wird auch bei Beginn der Ernte das „Kartoffelfrühstück" gegeben, ein Imbiß, wobei ein guter Kartoffelschnaps nicht fehlen darf. Die letzte Kartoffelstaude heißt vielfach „Die Alte" oder „Die Letzte" und bleibt ebenso für die Tiere draußen im Freien stehen, wie in vielen Gegenden eine Handvoll Getreide auf dem Felde stehengelassen wird. Nur in den Gegenden um die Saar scheint es eine Art Kartoffelerntefest zu geben, wobei von Männern allerlei Allotria getrieben wird, an dem sich auch Dorfbewohner beteiligen, die nicht bei der Kartoffelernte tätig sind. Auf einzelne Gegenden im Westen und Süden Deutschlands ist es wohl beschränkt, sich bei der Beendigung der Kartoffelernte Kränze aus Dornenzweigen zu machen und die Dornen mit kleinen Kartoffeln zu bestecken. Solche Dornenkränze erhalten die Besitzer größerer Güter von den Kartoffelausmachern und müssen sich dafür ebenfalls mit einem Schmaus oder wenigstens mit ein paar Flaschen Branntwein revanchieren. Ueberall aber ist der Brauch anzutreffen, das Kartoffelkraut in großen Haufen auf den Feldern zu verbrennen. Zu den Kartoffelbräuchen ist auch noch zu rechnen, daß die Besitzer größerer Güter das „Nachstoppeln" erlauben, armen Leuten den Zutritt zum Nachgraben übriggebliebener Kartoffeln freigeben müssen. Ein größerer Grundbesitzer, der das „Nachstoppeln" verbieten wollte, würde in vielen Gegenden stark in der Achtung seiner Mitmenschen sinken.

✗ **50 Jahre bei der Drukarnia Concordia tätig.** Am Sonntag, dem 9. September, fand in der Wohnung des Schriftsetzers Antoni Ganzke im Kreise seiner Familie eine Feier anläßlich seiner 50jährigen Tätigkeit bei der „Drukarnia Concordia" statt. Zunächst sprach ihm eine Deputation des Zwiazek drukarski Glückwünsche aus, was auch der inzwischen erschienene Druckereibetriebsleiter Thiel im Namen der Firma tat, die dem Jubilar schon vorher ein Angebinde überreicht hatte. — Am Montag vormittags 11 Uhr fand im Beisein zweier Beamten der Posener Handwerkskammer die Ehrung des Jubilars in den Druckereigeschäftsräumen statt. Anwesend war Verlagsdirektor Dr. Scholz, Betriebsleiter Thiel und eine große Zahl von Angestellten aus sämtlichen Abteilungen des Geschäfts. Herr Dr. Scholz richtete eine überaus warmherzige Ansprache an den Jubilar, die ihn betreffs seiner Zukunft sehr beruhigen konnte; dann überreichte er ihm ein Diplom der Firma für treue Mitarbeit und ein namhaftes Geldgeschenk. Die Herren der Handwerkskammer überreichten nach längeren Ansprachen ebenfalls ein Ehrendiplom der Handwerkskammer unter Ernennung des Jubilars zum Ehrenmeister. Nachdem noch Korrektor Hirsch für den Arbeiterausschuß und damit für das gesamte technische Personal herzliche Glückwünsche ausgesprochen hatte, wurde der Jubilar von allen Anwesenden an seinen bekränzten Arbeitsplatz geführt.

✗ **Paderewski kommt nach Posen.** Auf der Versammlung des vorläufigen Komitees zur Veranstaltung der Feier zum zehnjährigen Andenken des Ausbruchs des Aufstandes am 27. Dezember teilte der Stadtpräsident mit, daß man Paderewski erwarte.

✗ **Das geplante neue Stadtkrankenhaus,** das nur noch der Genehmigung der Stadtverordneten bedarf, wird 20 Millionen Zloty kosten. Der Bau wird etwa 1½ Jahre dauern. Das neue Krankenhaus wird auf 1500 Betten eingerichtet sein. Das jetzige Krankenhaus umfaßt nur 500 Betten.

✗ **Von der Straßenbahn.** Die Linie 3 der Straßenbahn verkehrt wieder normal, nachdem die Pflasterarbeiten auf der St. Martinstraße beendet sind.

✗ **Ertrunken** ist am Sonnabend nachmittag in Ludwikowo eine Schülerin. Die Leiche wurde erst nach fünf Stunden gefunden. Eine Klasse hatte einen Ausflug gemacht, und bei dieser Gelegenheit ist das Unglück passiert.

✗ **Die Beerdigung von Fr. Ryll.** Gestern nachmittag 2,30 Uhr fand vom St. Josephstift aus die Beerdigung des verstorbenen Charakterkomikers des Posener Teatr Polski", Franz Ryll, statt. Von der Beliebtheit des Künstlers in breitesten Kreisen des Publikums zeugt die Beteiligung am Leichenbegängnis, an dem etwa 3000 Personen teilnahmen. Vertreten waren die städtischen Behörden, das künstlerische Personal sämtlicher Posener Theater, Delegationen anderer polnischen Bühnen, sowie die Spitzen der geistigen und Literaturkreise Posens. Vor Schließung des Sarges hielt Direktor Szczurkiewicz vom Teatr Polski einen Nachruf, in dem er herzbewegten Worten des über 30 Jahre der Posener Kunst dienenden Mannes gedachte. Alsdann bewegte sich der Leichenzug über die ul. 27. Grudnia, wo vor dem Gebäude des Teatr Polski Halt gemacht wurde. Hier trug der Chor der Posener Oper einige Kantaten vor. Mit der kirchlichen Totenfeier auf dem St. Martinfriedhof schloß die Trauerkundgebung. eb.

✗ **Der Tod auf der Straße.** Eine Frau Solicz, wohnhaft Halbdorfstraße 38, fiel heute morgen auf der St. Martinstraße plötzlich um und war sofort tot.

✗ **Folgen der Unvorsichtigkeit.** Der 7jährige Czeslaw Roszyk (ul. Górczyńska 21) ging gestern abend mit einem Licht in den Stall, um Kaninchen zu füttern. Dabei geriet das Stroh in Brand, und es verbrannte der Stall mit zwei Ziegen.

„Spione in Poznań"

✗ **Festgenommen** wurden wegen Diebstahls ein Tadeusz Musialkiewicz, ein Leon Skowroński (wohnhaft im Czech-Fort) und ein Franciszek Boćko, ul. Fredry 5.

✗ **Gestohlen** wurden: einem Franciszek Murawski, wohnhaft Przecznica, aus der Wohnung ein Mantel; einem Leon Demarczyk ein grauer Mantel, eine hellbraune Jacke, eine Marengo-Jacke und verschiedene Lebensmittel; einem Henryk Smyczyński, wohnhaft ul. Kraszewskiego 11, mehrere wollene Sweaters; einer Anna Dobrzyńska in der ul. Krasińskiego 13 aus der Wohnung verschiedene Bijouterien.

✗ **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh, waren bei klarem Himmel 12 Grad Wärme.

✗ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am 11. September: 5.28 und 18.24 Uhr.

✗ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag früh — 0,12 Meter gegen — 0,13 Meter gestern, Sonntag früh und 0,05 Meter Sonnabend früh.

✗ **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.**

✗ **Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 15. September.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31; Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: Plucinski-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

✗ **Posener Rundfunkprogramm** für Dienstag, 11. September. 7—7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen. Konzert des Radiotrios. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.35—18: Französisch für Anfänger. 18—19: Konzertübertragung aus Warschau. 19—19.20: Vortrag. 19.45—20.10: J. Maleszewski: Das polnische Staatswappen. 20.10—20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Polnischer Liederabend. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Die Bluttat in der Tucheler Heide.

Wie nunmehr einwandfrei festgestellt, ist der 27jährige Landwirt Viktor v. Detmering, ältester Sohn des Rittergutsbesitzers Viktor v. Detmering auf Falkenhorst, Kr. Schwetz, der Kugel eines Wilderers zum Opfer gefallen. Am 7. September morgens 5 Uhr begab sich der Ermordete in Begleitung seines Kutschers ins Jagdrevier bei Bremin im Innern der Tucheler Heide. An einer Wegkreuzung zwischen Schonung und Hochwald bemerkten beide auf der einen Seite des in den Wald führenden Weges, und zwar im Hochwald, einen Mann stehen, anscheinend einen Wilderer, mit dem Gewehr in der Hand. Der junge von Detmering sprang sofort vom Wagen herunter und lief auf den Wilderer zu. Dieser flüchtete über den Weg hinüber in die Schonung hinein. Viktor von Detmering lief ebenfalls in die Schonung hinter dem Wilderer her. Da krachte ein Schuß. In Angst um seinen jungen Herrn ließ der Kutscher Pferd und Wagen stehen und lief ihm nach. Da krachte ein zweiter Schuß. Voll Entsetzen sah nach einigen Sekunden der Kutscher seinen jungen Herrn tot in der Schonung liegen und einen grau gekleideten Mann mit einem Gegenstand in der Hand — höchstwahrscheinlich dem Gewehr — in gebückter Stellung durch die Schonung flüchten.

Die örtlichen Polizeiposten waren bald zur Stelle. Als erste Fachkommission trafen um ½12 Uhr Bromberger Kriminalisten im Auto mit einem Polizeihund ein. Die Untersuchungen wurden an Ort und Stelle sofort aufgenommen. Der Polizeihund wurde angesetzt und führte sofort aus der Schonung heraus, bis zu dem vom Tatort etwa 4 Kilometer entfernten Dorfe Siroslaw (Kr. Schwetz). An dem ersten Gehöft des Dorfes blieb der Hund stehen. Dann suchte er hin und her, führte noch etwa 50 Meter ins Dorf hinein, kehrte aber wieder zurück und umkreiste dann einige Male das kleine, ärmliche Gehöft. In dem Dorfe wurden bereits Verhaftungen vorgenommen. Allerdings sprechen, wie die „Dtsch. Rundsch." meldet, Verdachtsmomente weniger gegen die Bewohner des ersten Gehöftes, als vielmehr gegen die Bewohner eines am anderen Ende des Dorfes gelegenen, das von einem Vater mit seinen sechs Söhnen bewohnt wird. Alle männlichen Familienmitglieder sind als Wilddiebe bekannt und hatten sich bereits vor dem Gericht wegen Verstoß gegen das Jagdgesetz zu verantworten. Im Zusammenhang damit ist von großem Interesse, daß erst vor drei Wochen Viktor v. Detmering auf demselben Jagdrevier zwei Wilderer stellte und den einen von ihnen verhaften konnte. Der andere entkam. Der von ihm Festgenommene hat in seinen Aussagen den Vater der vorhin erwähnten Familie als denjenigen angegeben, der ihn zum Mitwildern veranlaßt hatte. So schwebte also gegen ihn bereits ein Verfahren, in dem der junge v. Detmering als Hauptbelastungszeuge auftrat. Viktor v. Detmering ist schon verschiedentlich gewarnt worden. Seit der Verhaftung des einen Wilddiebes durch ihn vor drei Wochen sprach man viel von einem Racheakt des Entkommenen.

Eine nochmalige Untersuchung der Mordstelle am Nachmittag führte zu folgenden Feststellungen: Der Ermordete hat aus seiner Kugelbüchse keinen Schuß abgegeben. Beide Schüsse wurden von dem Mörder abgefeuert. Der Wilddieb hat mit selbst angefertigten Rehposten geschossen. Eine Kugel der Ladung prallte an dem Fernstecher des Ermordeten ab, eine andere durchschlug den Stirnknochen, drang ins Gehirn und führte den sofortigen Tod herbei. Weitere Kugeln wurden in den umstehenden Bäumen der Schonung gefunden. Es ist zu hoffen, daß die gestern gefundenen Anhaltspunkte zu einer Auffindung des ruchlosen Mörders führen werden und die furchtbare Tat ihre gerechte irdische Sühne findet.

* **Posen,** 10. September. In Plewisk ist ein Getreideschober im Werte von 4000 Zloty niedergebrannt. Das Feuer hat der achtjährige Hütejunge Antoni Patalas veranlaßt. Um sich die Zeit zu vertreiben, hatte der Junge unweit des Schobers etwas Stroh in Brand gesteckt, und von hier griff das Feuer auf den Schober über.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Pinne,** 10. September. Am Sonntag, dem 9. d. Mts., gegen 9 Uhr abends brannte auf dem Rittergute Chelmno bei Pinne die auf dem Wege nach Duszniki gelegene Feldscheune ab. Ca. 100 Zentner Erbsen sind mitverbrannt. Der ganze Schaden beträgt ca. 75 000 Zloty. Es liegt Brandstiftung vor.

* **Wongrowitz,** 10. September. Das Augenlicht verloren hat der 13jährige Bury. Er hatte ungelöschten Kalk gesammelt und ihn in einen mit Wasser gefüllten Behälter gelegt. Als dann die Explosion erfolgte, wurde Bury stark im Gesicht verletzt und verlor das Augenlicht. Zwei seiner Kumpane erlitten leichte Verletzungen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Von den Sonnabend-Kämpfen waren Samson gegen Orloff und Krauß gegen Kämpfer nach 25 Minuten unentschieden. Krauß konnte durch fortwährendes Retirieren an die Seile seine Niederlage hinauszögern. Im Treffen Bryla gegen Schneider wurde der letztere nach 3 Verwarnungen disqualifiziert, weil er verschiedene „Fault" verschuldete. Pinecki besiegte Wanjura im Entscheidungskampfe nach 38 Minuten durch Doppelnelson. Am Sonntag waren die Kämpfe Krauß—Bryla und Wanjura—Kochler nach 25 Minuten unentschieden. Der Zigeuner Orlando warf Czontos nach 8 Minuten durch Untergriff. Pinecki legte Schneider nach 31 Minuten, Orloff den Bulgaren Fereslavoff nach 23 Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Wer kommt in die Liga?

Gestern haben die Bezirkswettkämpfe um die Meisterschaft Polens in der A-Klasse begonnen. Der Meister dieser Spiele wird Benjamin der Liga. Die Frage, wem dieser Titel zufällt, steht natürlich noch ganz offen.

In Posen standen sich auf dem Warta-Platze Polonja-Bromberg und die Posener „Pogoń" gegenüber. Die Gäste waren nach der Pause sehr gefährlich. Die Posener Schwarzroten zeigten schöne Kombinationen, die das Auge wirklich erfreuten. Das Spielsystem ist auch dem System der Wartaner nicht unähnlich, nur daß hier noch zu sehr den hohen Bällen gehuldigt wird. Der Start der Pogonianer (7 : 3) ist jedenfalls sehr gut ausgefallen, so daß man die Aussicht auf Gruppenmeisterschaft nicht von der Hand zu weisen braucht. Die nächsten Gegner sind Ł. T. S. G.-Lodz und Ruch-Warschau, die sich in Warschau mit einem 6 : 1-Siege des Lodzer Kandidaten trennten.

Die Ligaspiele.

Warta konnte gestern in Warschau gegen Polonia zwei weitere Punkte holen. In der ersten Halbzeit hatten die Warschauer weit mehr vom Spiel, verstanden aber nicht, ihre Ueberlegenheit mit Ziffern zu bekräftigen. Dafür faßten die Grünen nach der Pause (0 : 0) energisch zu und schlugen Polonia glatt 3 : 1. Die Schützen waren Scherfke und Nochowicz. F. C. vermochte Ruch nur knapp 2 : 1 niederzuringen und steht jetzt an zweiter Stelle in der Tabelle. Das Krakauer „Derby" Wisla—Cracovia, dem etwa 10 000 Zuschauer beiwohnten, brachte einen hohen Sieg des polnischen Meisters, der Cracovia mit 5 : 1 das Nachsehen gab. Pogoń—Hasmonea 3 : 0 nach dauernder Ueberlegenheit von Pogoń. Legja schlug Ł. K. S. in Lodz 1 : 0. Das einzige Tor fiel kurz vor Schluß. Die Tabelle sieht jetzt folgendermaßen aus: Warta 30 Punkte, F. C. 26, Pogoń 26, Wisla 25, Cracovia 25, Legja 24, Polonia 22, Czarni 21, Warszawianka 17, Ruch 17, Turyści 17, Ł. K. S. 14, Hasmonea 11, T. K. S. 10, Slask 5 Punkte.

Wettervoraussage für Dienstag, 11. September.

= Berlin, 10. September. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, bei wenig veränderten Temperaturen, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Auch im Osten Uebergang zu wolkigem und kühlerem Wetter.

Elisabeth von Oesterreich.

Gedenkblatt zum 30. Todestage der Kaiserin.

Von Prof. Dr. Eugen Wolbe.

(Nachdruck verboten.)

Seit den Tagen der Königin Cleopatra haben sich die Trägerinnen von Fürstenkronen — abgesehen von einigen genialen Herscherinnen und hausbackenen Pflichtmenschen — durch ihre eigenartigen Lebensschicksale in die Tafeln der Weltgeschichte eingezeichnet. Die ehrgeizige Maria Stuart endete unter dem Henkerbeil; Christine, die Tochter des Vorkämpfers für den Protestantismus starb in Rom als fromme Katholikin; Katharina II. ging mit ihren Gunstbezeigungen allzu verschwenderisch um; Elisabeth Christine, die Gemahlin des großen Preußenkönigs, hat sein Sanssouci nie betreten; zermürbt von den Enttäuschungen ihres Ehelebens, irrte die strahlendschöne Kaiserin Elisabeth unstet umher. Dreißig Jahre sind am 10. September seit dem unseligen Tage verzangen, an dem ihr der Meuchelmörder den Dolch ins Herz stieß. Elisabeth, am Weihnachtsabend 1837 zu München geboren, wuchs in einem kunstfrohen, gut bürgerlich eingestellten Elternhause auf. Ihr Vater, Herzog Maximilian Joseph in Bayern, geizte nicht nach den bei Fürstensöhnen üblichen militärischen Auszeichnungen: lieber widmeter er sich den Wissenschaften und Künsten. Meisterhaft spielte er die Zither, und wenn er so naturfreudig und unerkannt die Alpenwelt durchstreifte, hielt er sich nicht für zu fein — später sogar in Begleitung seiner jüngsten Töchterchens Elisabeth —, in Bauernhäusern den Buben und Dirndln zum Tanz aufzuspielen. Die Herzogin war eine vornehme, aber unverbogene Natur. Von ihren Eltern hat Elisabeth die Freude am Wandern und am Schauen, aber auch die Scheu vor geräuschvoller Gesellschaft, vor unwahrem Prunk und leerer Form geerbt.

Sorglos, heiter verlebte Elisabeth ihre Jugendzeit, im Winter in München, im Sommer in Possenhofen oder auf Reisen. Bei einem Besuch in Ischl, im Sommer 1853, lernte sie ihren Vetter, den damals 23 Jahre alten Kaiser Franz Joseph, den Sohn ihrer Tante Sophie, kennen, die eine Eheschließung des Kaisers mit einer ihrer Schwestertöchter sehnlichst wünschte. Diese Verbindung der beiden Fürstenhäuser Habsburg und Wittelsbach durch die Vermählung zweier Sprossen, die im April des folgenden Jahres in Wien stattfand, weckte in Oesterreich ein freudiges Echo; die märchenhafte Schönheit der jungen Kaiserin, für deren Herzensgüte überdies die Verwendung ihrer Morgengabe zu wohltätigen Zwecken beredtes Zeugnis ablegte, gewann ihr alle Herzen. Die Einspannung ihrer schlichten Natürlichkeit in die Kleinlichkeiten der Hofetikette wie die Eifersucht ihrer herrschsüchtigen Schwiegermutter, die der jungen Kaiserin, die der jungen Kaiserin die ihrem Range zukommenden Ehren nicht gönnte, scheuchten leider bald das kindlich-unbefangene Lächeln von ihren Lippen und weckte in ihr die Sehnsucht nach Stille und den Hang zur Einsamkeit.

Gewiß, an der Seite des Gatten besuchte Elisabeth die einzelnen Teile der Monarchie, darunter Venetien und Ungarn, Länder, die sich nur widerwillig der österreichischen Herrschaft fügten. Die Anmut und Liebenswürdigkeit der Kaiserin ketteten diese Landesteile enger an den Staat, als Armeen und Bajonette er vermochten. In Ungarn vollends wurde sie, vermöge ihrer politisch-freiheitlichen Einstellung, abgöttisch geliebt; und wenn sie später ruhelos von Land zu Land flüchtete — in Ungarn fühlte sie sich immer wohl und heimisch.

Auch die Geburt von vier Kindern, deren ältestes (Sophie) zweijährig starb, vermochte die Ruhelose nicht dauernd an die Heimat ihrer Wahl zu fesseln. So entfremdete sich das Kaiserpaar immer mehr. In schwerer Krankheit suchte Elisabeth auf Madeira Heilung; als sie diese Insel mit Korfu vertauschte, verbrachte sie hier nach ihrer Genesung den größten Teil des Jahres; hier baute sie sich das schöne Luftschloß Achilleion, dessen Park sie mit einem Denkmal ihres Lieblingsdichters Heine schmückte. Selten erschien die Kaiserin in Wien. Als aber der Kaiser nach der Niederlage von 1866 des Trostes und der Aufrichtung, die Verwundeten der Betreuung bedurften, da wußte Elisabeth, wohin sie gehörte. Trotz ihrer Abneigung gegen die Unwahrhaftigkeit von Diplomatie und Politik hätte sie ihrem Gatten gern die Bürde seines Herrscheramtes erleichtert, aber dessen klerikale Mutter wehrte ihr jede Beteiligung an den Staatsgeschäften. Der Kaiser tröstete sich in der Freundschaft mit der Bühnenkünstlerin Katharina Schratt, die glücklicherweise taktvoll genug war, sich weder in die Politik zu mischen, noch die kaiserliche Gunst zu eigensüchtigen Zwecken auszunutzten.

Die Kaiserin hatte als Kind wenig gelernt. In den Jahren der Vereinsamung aber füllte sie die Lücken ihrer Bildung aus. Sie lernte nicht nur lebende Sprachen, sondern auch die klassischen; Italien und die Italiener liebte sie freilich nicht. Sie bewunderte Napoleon I. Kein Wunder, daß sie auf einer ihrer vielen Reisen auch seinen Geburtsort Ajacio besuchte. Das Interesse, das sie als Kind für Musik hegte, blieb auch bei der Kaiserin rege. Rubinstein, Chopin und Wagner verehrte sie; keine Hymne ergriff sie tiefer, als das Kol Nidre, das Sulzer ihr oft in der Hofburg vorsingen mußte. Gegen geistige Ermattung schützte sie sich durch Wandern und Reiten. Sie war ein so leidenschaftliche und zugleich so geschickte Reiterin, daß sie die wildesten Pferde meisterte. Streng achtete sie auf die „schlanke Linie": die geringste abnorme Gewichtszunahme korrigierte sie sofort durch eine Apfelsinenkur.

Persönlichkeiten von ausgesprochener Eigenart finden selten Freunde. Auch Kaiserin Elisabeth ließ nur wenige in ihr Herz blicken. Ihren Sohn Rudolf beriet sie; ihre jüngste Tochter Valerie ward ihre Freundin; aber ein armes, geplagtes Menschenkind verstand sie: ihr Vetter, Ludwig II. Stundenlang ruderten die beiden auf dem Starnberger See, namentlich bei schwerem Sturm, und schütteten einander das Weh ihrer vereinsamten Herzen aus. Der Verkehr mit ihren „Kolleginnen" ging über das Konventionelle nicht hinaus. Sie suchte überall nur den Menschen: als das jungvermählte Kronprinzenpaar Friedrich (III.) und Viktoria ihren Antrittsbesuch in Wien machten, bat die Kaiserin die junge Frau sogleich in ihre Privatgemächer, um sich zu „décoiffieren", das heißt, es sich gemütlich zu machen zum Plauderstündchen als Mensch zum Menschen.

Je weiter Elisabeth an Jahren fortschritt, desto mehr verdüsterte sich ihr Lebenshimmel. Ihr königlicher Vetter suchte den Tod in den Wellen; ihr einziger Sohn — das Spiegelbild ihres eigenen Wesens — ward durch Mörderhand dahingerafft; ihre Schwester, die Herzogin von Alençon, kam bei einem Basarbrand in Paris ums Leben. Im Jahre darauf hauchte die Kaiserin ihre reine Seele aus: ein italienischer Anarchist hatte ihr gerade in dem Augenblick, als sie das Schiff zur Fahrt über den Genfer See bestiegen hatte, den Mordstahl in die Brust gestoßen.

Die Nachwelt hat das Andenken an die schlichtfühlende, aber vom Leben arg enttäuschte Fürstin durch Errichten von Denkmälern aller Art (in Budapest, Salzburg, Meran usw. geehrt. Aber auch ohne diese sichtbaren Zeichen wird die Erinnerung an dieses edle, leidgeprüfte Menschenkind nicht verblassen.

Auf dem Wege zur Standarisierung der landwirtschaftlichen Produktenausfuhr.

Regelung der polnischen Eierausfuhr.

⊙ Vor einiger Zeit ist eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Regelung der Ausfuhr von Eiern nach dem Auslande erschienen. Das Inkrafttreten der erwähnten Verordnung zum 1. September 1928 ist deshalb so gewählt worden, weil bis zu diesem Datum die eigentliche Ausfuhrsaison für polnische Eier normalerweise beendet ist. Man gedenkt also die Neuordnung des Eierexports nunmehr ohne die Gefährdung einer Exportbeeinträchtigung dieses Artikels bis zu Beginn der neuen Saison in allen Einzelheiten durchzuführen. Die Bestimmungen der Verordnung regeln ausschliesslich die Ausfuhr von Hühnereiern, umfassen dagegen nicht den Export von Gänse- und Enteneiern, noch die Ausfuhr solcher Hühnereier, die in geknicktem oder verdorbenem Zustande für industrielle Zwecke in Frage kommen könnten. Auch der Transitverkehr durch das polnische Zollgebiet wird durch die erwähnte Verordnung nicht berührt. Dies hat besondere Bedeutung für die Freie Stadt Danzig als Vermittlerin des Eierhandels mit Deutschland. Die Verordnung stellt ein Rahmengesetz dar, dessen wichtigste Bestimmungen wir weiter unten folgen lassen; alle sonstigen Vorschriften über die Prüfung der Eier, ihre Sortierung, Aufbewahrung und Verpackung, sollen durch besondere Ausführungsbestimmungen normiert werden. Die Ausgabe dieser Ausführungsverordnung hat sich bis dahin infolge wesentlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und den interessierten Kreisen, die sich in der Hauptsache auf die Standarisierungsnormen beziehen, verzögert.

Die Verordnung über die Ausfuhrregelung für Eier stützt sich auf das Registrierungssystem, wobei Register zweierlei Typen vorgesehen sind, und zwar ein lokales und ein zentrales Register. Die Register lokaler Natur werden von den Wojewodschaftsbehörden, das Zentralregister wird vom Ministerium für Industrie und Handel geführt. Das Recht der Eintragung in diese Register, mit dem auch die Exportberechtigung verbunden ist, wird nur grösseren Handelsfirmen zuerkannt, die einer bestimmten Steuerklasse angehören, des weiteren aber auch den Genossenschaften und ihren Handelsverbänden. Die Unternehmen, die sich um die Registrierung bemühen, sind verpflichtet, entsprechende Magazine, Durchleuchtungsanlagen, Verpackungsräume und Vorräte von trockenem Verpackungsmaterial zu besitzen, sowie vor allen Dingen über fachmännisches Personal zu verfügen. Zu den Verpflichtungen der Exporteure gehört auch die laufende Führung eines Exportbuches.

Die Aufsicht über die den Gesetzbestimmungen angepasste Ausfuhr obliegt dem Handelsminister, und zwar entweder mittel- oder unmittelbar durch Vertreter seines Ressors oder auch durch besondere fachliche Organe, deren Berufung und Befugnisse im Rahmen der Ausführungsbestimmungen geregelt werden sollen.

Die Eierausfuhr durch nicht registrierte Exporteure wird als Schmuggel mit Geldstrafen bis 3000 zł oder 6 Tagen Haft bestraft. Die Streichung von Unternehmungen aus der Liste der Exporteure kann auf Beschluss des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister erfolgen.

Vor kurzem fand im Handelsministerium eine Konferenz statt, auf welcher die Regierung die Interessenten mit dem Entwurf der Ausführungsverordnung über die Durchführung des Eierexports bekanntmachte. Die Vertreter der Eierorganisationen gaben im Anschluss daran ihre Meinung in dieser Frage zum Ausdruck. Am stärksten umstritten war die Frage der Standarisierungsnormen, die bei der Eierausfuhr in Betracht kommen sollen. Die endgültigen Bestimmungen über die Prüfung und die Sortierung der auszuführenden Eier wird durch die in Kürze zu erwartende Ausführungsverordnung erfolgen. Die Standarisierung der Eier wurde nach folgenden Normen, die wir bereits kurz mitteilten, festgesetzt:

Gewicht für 1000 St. in kg	Durchschn. Gew. für 1 Ei in gr.	Gew. je 120 St. in engl. Pfund
45—48	46.5	12
49—51	50	13
52—54	53	14
55—57	56	15
58—62	60	16
63 und mehr	—	—

Bei der Standarisierung handelt es sich darum, dass die einzelnen Sorten getrennt verpackt werden. Mit Rücksicht auf den Umstand, dass die polnische Eierproduktion erst allmählich gehoben werden kann, sollen vorläufig auch kleinere Eier unter 45 gr zu 1000 Stück zur Ausfuhr zugelassen werden. Ebenso dürften zunächst auch noch schmutzige Eier zur Ausfuhr gelangen, wenn sie getrennt verpackt sind. Ausser frischen Eiern können schliesslich auch konservierte exportiert werden. Als Standardkisten gelten Normalkisten für 1440 Stück Eier, ferner flache Kisten für 720 Stück und solche mit Einsätzen für 180, 360 und 720 Stück. Die besonderen Vorschriften über die Firmierung und Signierung der Kisten (Schutzmarke usw.) werden durch die erwähnte Ausführungsverordnung noch erlassen. Die Registrierung der Exportfirmen wird voraussichtlich im Oktober d. Js. beginnen. Die Beaufsichtigung des Exports soll zum Beginn des Jahres 1929 durchgeführt werden.

Bemerkenswert ist es, dass die Verordnung über die Standarisierung der Eierausfuhr den ersten Schritt der Regierung in der Frage der Regelung des Exports von landwirtschaftlichen Produkten in Richtung auf eine Qualitätssteigerung darstellt, wobei die Forcierung der Landwirtschaftsproduktenausfuhr von der Regierung in den Vordergrund ihrer Bemühungen um eine Besserung der Handelsbilanz gestellt wird. Aus diesem Grunde und nicht zuletzt mit Rücksicht auf die erwartete Erweiterung des deutsch-polnischen Geschäfts nach Abschluss des Handelsvertrages mit Deutschland, plant die Regierung die Exportstandarisierung auch auf sonstige wichtige Agrarprodukte (Getreide, Flachs usw.) im Wege besonderer Verordnungen auszudehnen.

Nachnahmeverkehr zwischen Deutschland und Polen. Wie die „Ostdeutsche Wirtschaftszeitung" mitteilt, hatte die Breslauer Industrie- und Handelskammer kürzlich das Reichspostministerium gebeten, sich in Verhandlungen mit der polnischen Postverwaltung dafür einzusetzen, dass der Nachnahmeverkehr für Postpakete mit Polen baldigst wieder eingeführt werde. Daraufhin teilt die Breslauer Oberpostdirektion jetzt mit, dass das Reichspostministerium schon vor mehreren Jahren der polnischen Postverwaltung den Vorschlag gemacht hat, den Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit Deutschland einzuführen. Polen hat damals zwar in Aussicht gestellt, zu gegebener Zeit auf diesen Vorschlag zurückzukommen, bisher aber zu der Aufnahme des Verkehrs keine endgültige Stellung genommen. Das Reichspostministerium wird aber nichts unterlassen, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, namentlich dürfte bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen auf diese Frage Bedacht genommen werden.

☰ In der Gerberei-Industrie wächst, wie schon wiederholt berichtet, die Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Häute zusehends. Das geht besonders aus einer soeben veröffentlichten amtlichen Produktionsstatistik für das Jahr 1927 hervor. Danach wurden 1927 13 459 643 kg Sohlenleder produziert, wovon nur 3 490 347 kg aus inländischen und 9 969 296 kg aus ausländischen Rohstoffen hergestellt wurden, so dass der Anteil des Inlandes an der Lieferung der gesamten Rohstoffe für diese Ledersorte nur etwa 25 Prozent beträgt, während 1926 die grössere Hälfte der verarbeiteten Rohstoffe noch inländischen Ursprungs war. Die Produktion an Sohlenleder betrug 1926 10 129 776 kg. Aehnlich hat sich die Produktion von Riemenleder entwickelt: von der Gesamtproduktion i. J. 1926 von 219 130 kg kamen 145 166 kg auf Produkte aus heimischen Rohstoffen, während 73 964 kg Riemenleder aus ausländischen Häuten hergestellt wurden. 1927 belief sich die Gesamtproduktion von Riemenleder auf 366 937 kg, wovon 299 829 kg auf eingeführte und 67 108 kg auf heimische Rohstoffe entfallen. Von weiteren Produktionsdaten der Gerberei-Industrie i. J. 1927 sind zu erwähnen: Sattlerleder 526 435 (454 328) kg, Juchtenleder 1 061 731 (907 558) kg, Rossleder 789 781 (700 910) kg. Ferner wurden hergestellt: Chrom-Kalbleder 4 541 505 Fuss (4 439 341 Fuss), Boxcalf-Leder 10 397 889 Fuss (6 928 663 Fuss), ungefärbtes Schafleder 3 359 796 Fuss (1 405 250 Fuss), Chrom-Schafleder 837 322 Fuss (898 191 Fuss). Die Zahl der in Betrieb befindlichen Unternehmungen betrug 1927 insgesamt 359 (gegen 362 i. Vj.). Der weitaus grösste Teil der Gerbereien entfällt auf die zentalen Wojewodschaften (216), während auf die südlichen Wojewodschaften nur 70, auf die östlichen 46, auf Posen und Pommerellen 22 und auf Schlesien 5 kamen. Die Durchschnittszahl der beschäftigten Arbeiter hat sich von 5283 i. J. 1926 auf 6315 i. J. 1927 erhöht.

Verlängerung des Holzabkommens? Das deutsch-polnische Holzabkommen läuft mit dem 5. Dezember 1928 ab. Die eigentlichen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden heute in Warschau wieder aufgenommen. In Kreisen der deutschen Holzinteressenten wird bereits seit einiger Zeit lebhaft die Frage der Versorgungsgestaltung nach dem deutsch-polnischen Holzprovisorium erörtert. Die Meinungen gehen hier auseinander, teilweise wird eine absolute Sperre gefordert. Demgegenüber ist zu stellen, dass eine Nichtverlängerung der Kontingente und eine Nichtverlängerung des Holzprovisoriums von Polen als unfreundlicher Akt empfunden werden und die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen von vornherein schwer belastet würden. Auf der anderen Seite ist wiederum kaum damit zu rechnen, dass das deutsch-polnische Holzprovisorium als solches verlängert wird; einmal sind die damit gemachten Erfahrungen auf beiden Seiten nicht voll befriedigend gewesen, zum anderen erscheint eine Holzsonderregelung als nicht empfehlenswert unter Berücksichtigung des evtl. doch abzuschliessenden Gesamtwirtschaftsvertrages. Es würde sich mithin eine Verlängerung der Holzeinfuhr-Kontingente in gewisser Höhe lediglich als Kontingentverlängerung empfehlen.

Wie die „Konjunktur-Korrespondenz" aus sehr gut unterrichteten Holzindustriekreisen hört, scheint auch für diese Lösung eine überwiegende Mehrheit zu bestehen. Voraussetzung zu dieser friedlichen Lösung allerdings ist, dass von polnischer Seite keine neuen Schwierigkeiten und keine neuen Erschwerungen auf irgend welchem Gebiet eingeführt werden. Die Unzufriedenheit polnischer Holzkreise über die Nichterschöpfung des bisherigen Holzkontingents ist in keiner Weise der Kontingentregelung als solcher zur Last zu legen, sondern beruht vorzugsweise in den schlechten baumarktlichen deutschen Verhältnissen und in der nicht unerheblichen Lagerhaltung, die der Abkommensregelung vorangegangen war.

Deutsch-polnische Holztransaktionen. Die Firma „Century", Warschau verkaufte der Firma Klages in Deutschland etwa 8000 fm kiefernes und fichtenes Sägeholz, darunter einen erheblichen Teil Tischlerholz. Die Firma „P. B. Domaradzki, Białystok" verkaufte der Firma „David Francke & Söhne", Berlin 3000 Stück geflösste Kiefernlanghölzer zum Preise von 38 sh frei Solec an der Weichsel. Die Langhölzer betragen über 1,5 fm je Stück. Die Firma „E. Kowartowski", Warschau verkaufte der Firma Müller in Magdeburg etwa 4000 fm geflösstes Kiefernholz. Die Firma Joszyf, Warschau verkaufte durch Vermittlung der Firma Adolf Peltz in Berlin der Firma Tuchmann, Magdeburg rund 4000 fm kieferne Tischlerbretter in Blöcken aus ihrem Sägewerk in Deniskowicze. Der Preis je fm stellte sich auf durchschnittlich 70 sh. (Ofa.)

Eine 40-Millionen-Złoty-Beihilfe für Gdingen. Die Stadt Gdingen soll in nächster Zeit für den Ausbau des Elektrizitätsnetzes, den Bau einer Wasserleitung und Kanalisation, sowie für Strassen- und Häuserbau eine einmalige staatliche Beihilfe in Höhe von 40 Millionen Złoty gewährt werden. Die Summe soll in zwei Raten zur Verfügung gestellt werden, darunter die erste Rate am 1. April 1929. Um diese Summe zu beschaffen, beabsichtigt die polnische Regierung, eine langfristige innere Anleihe aufzunehmen.

Ausfuhr von Gänsen nach Deutschland. Die Ausfuhr von Gänsen nach Deutschland über Bentschen ist in diesem Jahre besonders stark. In der letzten Zeit sind täglich bis 30 Waggons Gänse ausgeführt worden.

Märkte.

Getreide. Posen, 10. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Neuweizen	43.00—45.00
Roggen	35.25—36.00
Weizenmehl (65%)	63.00—67.00
Roggenmehl (65%)	52.00
Roggenmehl (70%)	50.00
Neuhafer	31.75—33.25
Braugerste	36.00—38.00
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	27.00—28.00
Viktoriaerbsen	68.00—73.00
Folgererbsen	68.00—73.00

Gesamttendenz ruhig; der Bargeldmangel erschwert den Umsatz.

Warschau, 8. September. Am hiesigen Futtermittelmarkt wird für 100 kg notiert: alter Einheitshafer 53, Kleien 35, Klee 32—34, Heu 21, abfallendere Sorten 17, Presstroh 10—11 zł.

Kattowitz, 8. Septbr. Exportweizen 46—47, Inlandsroggen 39—41, Inlandshafer 37—39, Exportgerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 56 bis 58, Sonnenblumenkuchen 52—53, Weizenkleie 31—32, Roggenkleie 30.50—31.50. Tendenz ruhig.

Lublin, 8. September. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35.50—36, Weizen 43.75 bis 44.50, Gerste 33—33.75, Hafer 32—33. Tendenz ruhig.

Berlin, 10. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 202—206, September 218.50, Oktober 220, Dezember 225, März 229. Tendenz: flau. **Roggen:** märk. 207—209, September 221, Oktober 220.50, Dezember 221, März 228. Tendenz: flau. **Gerste:** Braugerste 232—252, Futter- und Industriegerste 210 bis 220, neue Wintergerste 200—210. **Hafer:** märk. 181 bis 190. **Mais:** 206—208. **Weizenmehl:** 25.75—29. **Roggenmehl:** 27.50—30. **Weizenkleie:** 14.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 14.75. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—50. **Wicken:** 30—32. **Rapskuchen:** 19—19.40. **Leinkuchen:** 23—23.40. **Trockenschnitzel:** 17—17.50. **Soyaschrot:** 20.70—21.40.

Produktenbericht. Berlin, 10. September. Der neue Berichtsabschnitt zeigte am Produktenmarkt auf der ganzen Linie flaue Haltung, die Notierungen für Weizen und Roggen waren um 4—5 Mark für Weizen und 5—6 Mark für Roggen schwächer. Bei völlig mangelnder Unternehmungslust der Mühlen war das Angebot von Brotgetreide aus dem Inland, namentlich aus Pommern und Mecklenburg, überreichlich, während Holstein mit Weizenofferten nicht so drängend am Markte war. Aus der Mark Brandenburg lagen infolge der in Angriff genommenen Feldarbeiten gleichfalls etwas weniger Offerten vor. Das Exportgeschäft von Weizen und Roggen ist durch die erneuten scharfen Rückgänge an den überseeischen Börsen ungünstigt beeinflusst worden. Mehle hatten erneut ermässigte Forderungen. Für Hafer lauten die abgegebenen Gebote unverändert. Der Gerstenmarkt neigte im Einklang mit der Preisgestaltung für die hiesigen Getreidesorten gleichfalls zur Schwäche, nur für feinste Sorten von Braugersten zeigt sich bei gedrückten Preisen vereinzelt Interesse.

Kartoffeln. Berlin, 10. September. Weisse Kartoffeln und Odenwälder blaue 2.50—3.00, Julinieren 3.50—4.00, andere gelbfleischige 3.00—3.40, grossfallende über Notiz, Fabrikkartoffeln 13 Pfennig pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Warschau, 9. September. Seit gestern sind die Preise hier für Kalbfleisch wie folgt erhöht worden: junge Kälber Hinterteile 3.30, Vorderteile 3.60 zł im Kleinhandel. Die Erhöhung beträgt ungefähr 5 Prozent. Die Verwaltungsbehörden haben diese Erhöhung als vorübergehend während der Zeit schwächerer Zufuhren genehmigt. Bei steigenden Zufuhren werden die Preise automatisch ermässigt.

Oele und Fette. Wilna, 7. September. Leinöl bei Waggongeschäften über 10 t netto ohne Fass 1.80 Zloty pro kg, bei mittleren Grosshandelsgeschäften 2 zł, Firnis bei Waggongeschäften über 10 t netto 2.20 zł, bei mittleren Grosshandelsgeschäften 2.25 zł für 1 kg, Leinkuchen 0.51 zł das kg. Tendenz ruhig.

Lublin, 8. September. Rapsöl 2.15—2.20, Leinöl 2—2.10 zł für 1 kg. Rapskuchen 40, Leinkuchen 60, Leinsaat 63—70, frischer Raps 85. Nachfrage klein, Tendenz behauptet, für Raps und Rapskuchen fest.

Häute und Felle. Kattowitz, 7. September. Der hiesige Handel mit ungegerbten Fellen hat sich bisher nicht in dem erwarteten Masse belebt. Die Ausfuhr leichter Kalbsfelle ist normal, im übrigen ist die Lage bei abwartender Stimmung sehr undurchsichtig. Am Inlandsmarkt werden für 1 kg Rindsfelle 4 zł gezahlt. Bei der Ausfuhr werden für leichte Kalbsfelle pro kg 0.45 Dollar und für schwere Kalbsfelle 1.25 Mark für ½ kg erzielt.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 8. Sept. Die Handelsfirma Elibor, ul. Mazuwiecka 11, notiert folgende Preise für 1 kg in zł loko Lager: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

(Schlusskurse.) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	10. 9.	8. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	88.50G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	10. 9.	8. 9.		10. 9.	8. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	51.25G	51.50+
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	120.00B	120.0 +
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	11.00G	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.00G	48.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 8. September 1928. Neuyork 11.25, London 43.26, Zürich 58.225, Riga 58.65, Bukarest 1812.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 10. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.94 zł, 100 französische Frank 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.44 zł und 100 Danziger Gulden 172.25 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	10. 9.	8. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	90.50	89.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.50	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.40	61.15

Industrieaktien.

	10. 9.	8. 9.		10. 9.	8. 9.
Bank Polski	180.00	180.25	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	117.00	Nobel-Stand.	32.00	—
Bk. Zachodni	33.25	33.25	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.50	40.65
Puls	—	—	Modrzejów	—	42.75
Spiess	175.00	170.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	119.00	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	40.00	40.00
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	55.25	55.50	Rudzki	46.50	—
Brown Bovery	—	—	Starporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	8.50	—
Siła i Światło	—	133.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	27.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	18.00
Gosławice	60.50	57.00	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	65.50	Herbata	—	—
Firley	68.50	68.50	Spirytus	29.50	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	221.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	104.00	103.00	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 9. Geld	10. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
Amsterdam	356.53	358.33	356.60	358.40
Berlin *)	212.20	212.62	212.28	212.70
Brüssel	123.67	124.29	123.65	124.27
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.36	43.145	43.36
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.55	46.78	46.55	46.79
Stockholm	238.00	239.20	238.00	239.20
Wien	125.31	125.93	—	—
Zürich	171.22	172.08	171.25	172.10

*) Ueber London errechnet.
Tendenz nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Sept., 13.30 Uhr. Auch die neue Woche eröffnete ohne Geschäftsbelebung. Man hatte zwar im heutigen Vormittagsverkehr auf Grund der ziemlich festen Neuyorker Börse und der schon seit einigen Tagen zu bemerkenden Befestigung eine etwas freundlichere Grundstimmung feststellen wollen, die meisten Kurse waren aber meist leicht abgeschwächt. Einerseits hielt die Uninteressiertheit des Publikums an, andererseits kam noch, dass morgen Liquidationstag ist. Es kam sogar zum offiziellen Beginn eher noch Ware heraus, da anscheinend noch glattgestellt wurde. Ein Teil der ersten Notierungen fiel wieder aus. Die übrigen Kurse, die zur Notiz kamen, waren gegen die Sonnabendschlusskurse nur selten über 1 Prozent abgeschwächt. Einzelne Werte hatten Abschwächungen zu 2 Prozent zu verzeichnen. Dagegen lagen schon zu Beginn Kaliaktien lebhaft und 2 Prozent höher. Sonst gewannen noch Polyphon 2 Prozent. Das interessanteste des Verlaufes war heute die Aenderung bei der Sichtung der Neukurse an der Börse. Statt bisher Anfangskurs, Kassakurs und Schlusskurs anzuschreiben, hatte man heute zum erstenmal eine fortlaufende Notiz angegeben und will dies so über den ganzen Börsenverlauf machen. Die eingetretenen Veränderungen waren aber im allgemeinen nur klein, und es bestand zunächst die lustlose Stimmung. Später traten eher kleine Befestigungen hervor. Lebhafter ging es aber nur in Kaliaktien, die 2—3 Prozent gewannen, und in Polyphon, die bis 5 Prozent höher lagen, zu. Anleihen freundlich, Ablösungsschuld bis ½ Prozent fester. Ausländer teilweise recht lebhaft gefragt, besonders Mexikaner auch im Verlaufe im Vordergrund des Interesses. Devisen etwas freundlicher, aber sehr ruhig. Geldmarkt unverändert. Tagesgeld leicht bei 5—7 Prozent, Monatsgeld 8¼ bis 9 Prozent, Warenwechsel 6⅞ Prozent und darüber. Am Pfandbriefmarkt waren keine bemerkenswerten Veränderungen festzustellen. Gothaer Anteile wurden heute erstmalig exklusive Ratenteil Nr. 1 gehandelt, der Kurs stellte sich auf 30.50 nach 69.95.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	10. 9.	8. 9.		10. 9.	8. 9.
Dt. R.-Bahn	93.83	93.37	Goldschmidt	—	104.62
A.G.f.Verkehr	—	185.50	Hbg. Elk.-Wk.	159.00	159.50
Hamb. Amer.	161.75	163.50	Harpen. Bgw.	—	152.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	138.25	139.00
Hansa	—	—	Holzmann	141.25	—
Nordd. Lloyd	154.00	154.37	Ilse Bgbau.	—	258.00
Al.Dt.Kr.Anst.	141.00	141.50	Kaliw. Asch.	269.00	267.50
Barmer Bank	143.50	144.00	Klöckner	—	122.75
Berl.Hls.-Ges.	292.12	293.00	Köln-Neuess.	—	135.00
Com.u.Pr.-Bk.	186.75	187.50	Löwe, Ludw.	240.00	242.00
Darmst. Bank	273.00	—	Mannesmann	137.50	138.75
Deutsch.Bank	168.00	168.75	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	166.00	166.00	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	170.00	170.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	199.00	—	Oschl. Eis. Bd.	103.75	—
Schulth. Patz.	—	—	Oschl. Koksw.	—	112.00
A. E. G.	182.00	182.00	Orenst. u. Kop.	—	119.75
Bergmann	197.00	200.00	Ostwerke	—	—
Berl. Msch.-F.	99.75	105.00	Phönix Bgbau	—	93.00
Buderus	—	84.75	Rh. Braunkoh.	276.50	276.50
Cop. Hisp. Am.	527.00	—	Rh. Elek.-W	154.00	154.00
Charl. Wasser	—	—	Rh. Stahlwk.	145.50	—
Conti Caoutch.	133.25	134.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	103.25	103.50	Rütgerswerke	104.50	—
Dessauer Gas	194.75	—	Salzdetfurth	455.00	453.50
Dt. Erdöl-Ges.	138.50	139.75	Schl. Elek.-W.	—	238.50
Dt. Maschinen	53.50	53.87	Schuckt. & Co.	200.25	202.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	381.18	384.50
El. Lief.-Ges.	180.50	182.00	Tietz, Leonh.	—	262.25
El. Licht u. Kr.	221.00	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	128.50	—	Ver. Glanzstoff	571.00	575.00
I. G. Farben	263.75	265.25	Ver. Stahlw.	—	96.62
Felten u. Guill.	147.25	—	Westeregeln	277.50	275.50
Gelsenk. Bgw.	—	182.50	Zellst. Waldh.	285.00	287.50
Ges. f. el. Unt.	267.13	276.00	Otavi	53.00	53.00

	10. 9.	8. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	51.50
" " 60-90 000	52.00	51.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.90	16.90

Industrieaktien.

	10. 9.	8. 9.		10. 9.	8. 9.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	128.12	—	Lorenz	146.75	147.50
Aschaffenbrg.	210.00	212.87	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	499.00	—	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	400.50	402.00	Pöge, Eltr.-W.	104.75	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	38.00	—
DtWollw.	47.50	—	Sachsenwerke	122.00	122.00
Dt. Eisenhd.	78.50	78.25	Sarotti	189.00	192.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	128.50	128.50
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	77.00	74.25	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	172.25			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 9. Geld	10. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
Buenos Aires	1.765	1.769	1.764	1.768
Canada	4.196	4.204	4.196	4.204
Japan	1.918	1.922	1.924	1.928
Konstantinopel	2.173	2.177	2.178	2.182
London	20.342	20.382	20.335	20.375
New York	4.1935	4.2015	4.1930	4.2010
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
Uruguay	4.271	4.279	4.271	4.279
Amsterdam	168.09	168.43	168.06	168.40
Athen	5.435	5.455	5.425	5.435
Brüssel	58.275	58.395	58.275	58.395
Danzig	81.31	81.45	81.30	81.46
Helsingfors	10.555	10.575	10.552	10.572
Italien	21.935	21.975	21.94	21.98
Jugoslawien	7.373	7.385	7.373	7.387
Kopenhagen	111.84	112.06	111.83	112.05
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	111.81	112.03	111.81	112.03
Paris	16.365	16.405	16.37	16.41
Prag	12.428	12.848	12.427	12.447
Schweiz	80.72	80.88	80.705	80.865
Sofia	3.026	3.033	3.027	3.033
Spanien	69.50	69.64	69.53	69.67
Stockholm	112.18	112.40	112.18	112.40
Budapest	73.07	73.21	73.07	73.21
Wien	59.08	59.20	59.08	59.20
Kairo	20.863	20.903	20.86	20.90
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.17	92.34

Ostdevisen. Berlin, 10. September. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.88 bis 47.28, 100 Rmk. = 211.98—212.88 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Seipel über die Minderheitenfrage.

Eine internationa'e Angelegenheit.

Genf, 8. September. In der Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung ergriff der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel das Wort. Oesterreich stehe, so führte Dr. Seipel aus, seit der unter dem Völkerbund durchgeführten Sanierungsaktion in einem besonderen Verhältnis zu ihm. Diese Aktion sei zweifellos ein gutes Geschäft für alle Beteiligten, auch für die Geldgeber, gewesen. Die Sanierungsaktion sei ein geschichtliches Musterbeispiel des Erfolges internationaler Zusammenarbeit geworden, das in der Folge Nachahmung finden möge. Dr. Seipel kam dann auf die Weltfriedensfrage zu sprechen und stellte dabei u. a. fest, daß der Völkerbund mit dem, was er für die Sicherung des Friedens unternehme, stehe oder falle. Das in die Mitte Europas gestellte Oesterreich sei am Frieden besonders interessiert, da es jede Erschütterung aufs Schmerzlichste verspüre. Die äußersten Anstrengungen seien notwendig, um das trotz des Kellogg-Paktes in Europa herrschende Gefühl der Unsicherheit, das sich allenthalben in Rüstungsvermehrungen äußere, zu bannen. Oesterreich sei bereit, mit allen Staaten Schiedsgerichts-, Sicherheits- und Vergleichsverträge abzuschließen. Solange der Wirtschaftsfrieden nicht sichergestellt sei, werde es überhaupt keinen Frieden geben.

Dr. Seipel kam dann auf die Abrüstungsfrage zu sprechen, deren Behandlung durch den Völkerbund tiefe Enttäuschung hervorgerufen habe. Die Vollversammlung müsse diesmal endlich einen Schritt nach vorwärts machen, da das Ansehen des Völkerbundes von dieser Frage abhänge. Der Bundeskanzler wies sodann auf die Quellen hin, aus denen das Gefühl der politischen Unsicherheit in der Welt komme. Er nannte dabei als gefährlichste die Unduldsamkeit, die aus der Ueberspannung der Nationalgefühle entspringe. Die letzten Jahrzehnte hätten überall ein gewaltiges Erwachen des Nationalbewußtseins gebracht.

Am allerstärksten lebe es naturgemäß in jenen, die vorher Teile von Mehrheitsvölkern waren und plötzlich durch bloße äußere Grenzziehung Minderheiten geworden seien. **Die Minderheitenfrage sei eine internationale Angelegenheit. Die Rechte der Minderheiten müßten endgültig in das Bewußtsein der Allgemeinheit, vor allem aber auch in die Satzungen des Völkerbundsrechtes übergehen.** Glauben wir nicht, daß wir es in der Befriedigung der Welt schon weit gebracht haben, wenn wir es noch nicht einmal über das Erfassen der Grundelemente der Wissenschaften vom Frieden gebracht haben. **Jeder von uns möge in seinem Herzen die verschiedenen Begriffe von Nation, Minderheit und Minderheitenrecht erwägen.** Dann kommen wir wieder zusammen und dann sagen wir mit aller Autorität, die wir besitzen, was recht ist in der Sache der Minderheiten. **Aber tun wir beides recht bald, damit nicht inzwischen der Friede zu Schaden kommt.**

Auch Motta ein Anwalt der Minderheiten.

Der schweizerische Bundesrat Motta, der einer der wenigen ist, die sämtlichen Völkerbundversammlungen beigewohnt haben, sprach im Namen eines Landes, das sich selber aus Minderheiten und Mehrheiten zusammensetzt und in dem die nach Sprache, Sitte und internationalen Beziehungen verschiedenen Gruppen vorbildlich zusammenarbeiten. Er ging darauf ein, daß schon vor Jahren im Völkerbund im besonderen von dem Engländer Gilbert Murray verlangt worden sei, man müsse sich der Angelegenheiten der Minderheiten in einem umfangreichen Maße und mit mehr Nachdruck annehmen. Die Schweiz verfolge mit großer Aufmerksamkeit das Schicksal der Volksteile, die unter einer fremden Staatshoheit stünden. Der Vorschlag des holländischen Ministers des Aeußern, einen ständigen Minderheitenausschuß einzurichten, scheine ihm zweckmäßig und erfolgversprechend zu sein. Motta schloß wirkungsvoll mit den folgenden Sätzen: Als Bürger eines Landes, in dem Mehrheit und Minderheit brüderlich auf dem Fuß vollkommener Gleichberechtigung und gegenseitigen Verständnisses zusammenarbeiten, als Kind der italienischen Minderheit meines Landes und somit als Vertreter einer der ältesten und ruhmreichsten Zivilisation der Welt, habe ich vielleicht die Zuständigkeit, hier zu sagen, daß die unparteiische Anwendung der Verträge, in denen die Rechte der Minderheiten verbürgt sind, eine der Hauptsorgen für alle diejenigen ist und bleibt, die bei der Verwirklichung der hohen Ziele des Völkerbundes mitwirken wollen.

Aus der Republik Polen.

Professor Fierich †.

Warschau, 5. Septbr. Gestern starb plötzlich Professor Ksawery Fierich, der Vorsitzende der Kodifikationskommission. Der Verstorbene war mehrmals Rektor der Jagiellonischen Universität und aktives Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er hatte in polnischer Sprache und fremden Sprachen mehrere Arbeiten auf dem Gebiete des Zivilprozeßrechts, des Handelsrechts und der Rechtsgeschichte veröffentlicht. Sein Tod bedeutet einen großen Verlust für die Kodifizierung des polnischen Rechts.

Keine Aufhebung der weißrussischen Schulgesetzgebung.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt folgende Meldung aus Wilna: Die Wojewodschaftsbehörden haben die Aufhebung der Weißrussischen Schulgesellschaft zurückgezogen, nachdem von den Leitern dieser Gesellschaft die Zusage gegeben worden war, daß unter den Mitgliedern dem polnischen Staatswesen gegenüber feindlich eingestellte Personen entfernt werden sollen.

Die polnischen Industriellen in Moskau

Moskau, 9. September. (Pat.) Die Delegation der polnischen Industriellen, die am Freitag nachmittag mit dem Fürsten Lubomirski an der Spitze in Moskau eintraf, wurde von Malyszew, dem Chefdirektor der Messe von Nishni-Nowgorod, und dem Präses des Moskauer Börsenkomitees zu einem Bankett geladen, auf dem u. a. zugegen waren: Minister Patek, Mitglieder der polnischen Gesandtschaft in Moskau, Vertreter des Handelskommissariats und des Außenkommissariats der Sowjets. Bankettreden hielten Malyszew und Lubomirski, die die Fruchtbarkeit der persönlichen Fühlungnahme zur Entfaltung der polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen betonten. Am Sonnabend besichtigten die polnischen Delegierten eine Reihe von Moskauer Fabriken, statteten dem Handelskommissariat einen Besuch ab und wohnten einer Sitzung der Haupthandelskammer der Sowjetunion bei. Am Sonnabend abend gab der polnische Gesandte Patek ein Festessen zu Ehren der sowjetischen Industrie- und Handelskreise. Nach diesem Festessen sind die polnischen Delegierten mit dem Minister Patek nach Nishni-Nowgorod abgereist.

Der Bürgermeister von Gdingen amtsmüde.

Gdingen, 9. September. (AW.) Wie wir erfahren, hat der Bürgermeister von Gdingen, Krauze, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Ursache dieses Schrittes soll die Streichung eines Dreimillionenkredits durch die Stadtverordnetenversammlung und die Zurückweisung einer Reihe von anderen Anträgen sein.

Gdingen, 9. September. (AW.) In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Gdingen wurde Herr Gawiński, der Direktor der Danzig-Warschauer Bank in Danzig, zum Finanzbeirat gewählt. Im Zusammenhang damit entstand ein Konflikt zwischen dem Bürgermeister und der Stadtverordnetenversammlung, da der Magistrat die Kandidatur des Herrn Gawiński nicht anerkennen wollte. Die Beweggründe dieser Haltung des Magistrats sind unbekannt.

Die Prohibition.

Warschau, 9. September. (AW.) Die statistischen Aufzeichnungen des Gesundheitsdepartements im Innenministerium zeigen, daß im Einklang mit dem Alkoholgesetz vom Jahre 1920 in Sachen der Prohibition in 239 Gemeinden eine Abstimmung durchgeführt worden ist. In 195 Gemeinden erklärte sich die Bevölkerung für ein Verbot des Alkoholverkaufs, und in 166 Gemeinden ist dieses Verbot bereits durchgeführt.

Manko in der Gdinger Stadtkasse.

Gdingen, 9. September. (AW.) In der Stadtkasse von Gdingen sind Verfehlungen entdeckt worden. Die Untersuchung hat gezeigt, daß die vom Kassierer veruntreuten Gelder im Zoppoter Kasino verspielt wurden. Der Defraudant ist verhaftet.

Der eucharistische Kongreß.

Czenstochau, 9. September. (Pat.) Der eucharistische Kongreß ist nach einem glänzenden Verlauf heute beendet worden. Den Höhepunkt fanden die heutigen Feierlichkeiten in der Prozession zum Dom. Der Zug erstreckte sich über zwei Kilometer. Es zelebrierte der Primas Dr. Hlond. Unter großer Begeisterung wurden verschiedene Entschließungen gefaßt.

Deutscher Katholikentag.

Magdeburg, 8. September. Die Verhandlungen des Deutschen Katholikentages nahmen am Sonnabend mit einer gemeinsamen Tagung der vier Vertretersitzungen ihren Fortgang. Das Ergebnis der Beratungen der staatspolitischen Gruppe wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der es u. a. heißt: „Der Ausschuß hat mit einem Blick auf die Gegenwart das innere Verhältnis und das äußere Verhalten der deutschen Katholiken zu ihrem Volkstum einer eingehenden Betrachtung und Würdigung unterzogen. Angesichts der schweren sittlichen Zersetzungserscheinungen, des Ueberhandnehmens ökonomischer Großmachtbildungen, soziologischer Spannungen und radikaler Bewegungen erscheint es dem Ausschuß als unabweisbare Aufgabe der Katholiken, die Idee des Staates, der Nation als sittliche Gemeinschaft nachdrücklich herzustellen. Die heutige Gemeinschaft vermag die nach einer neuen sozialen Ordnung hindrängende Masse nur dann für eine christliche Kultur zu retten, wenn es gelingt, in Verwirklichung der Grundsätze katholischen Glaubens diese Masse in Volk, Staat und Nation heimisch zu machen und in ihr das Bewußtsein lebendig zu erhalten, daß dieser Staat auch ihr Staat ist."

Der besondere Wunsch des Ausschusses ging dahin, daß die Frage des geistigen Austausches in einem Aufruf an die deutschen Katholiken zu verstärkter Mitarbeit am öffentlichen Leben ausklingen möchten. Der Ausschuß legt seine Meinung in folgenden Sätzen, die von der Vertreterversammlung gebilligt wurden, fest: „Die deutschen Katholiken müssen getreu ihrer Ueberlieferung und ihrer bisherigen Haltung im deutschen Staat der Gegenwart insbesondere an der Wiedererlangung der vollen nationalen Freiheit unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte mitarbeiten. Die deutschen Katholiken sollen im Geiste gegenseitigen Verstehens und christlicher Liebe auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens im Sinne der katholischen Grundsätze Einfluß nehmen und durch vertiefte staatsbürgerliche Gesinnung in sozialer und politischer Betätigung zum Wohle des gesamten Volkes zukunftsfroh beitragen." Die Versammlung der vier Gruppen wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden der Tagung, Fürst Löwenstein, geschlossen, der erklärte, notwendig sei die katholische Bewegung der Tat, die „Katholische Aktion", zu der der Papst mit wachsendem Nachdruck die Katholiken der ganzen Welt aufgerufen habe.

*

Der Deutsche Katholikentag beschloß, auf Einladung der Stadt Essen den großen deutschen Katholikentag 1932 in Essen abzuhalten.

1,4 Milliarden tschechischer Militäretat

Prag, 9. September. Das „Prager Tagblatt" schreibt: Wer sich der Hoffnung hingab, daß die Friedensbestrebungen des letzten Jahres, die zuletzt in der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ihre Ausdruck fanden, auf den Haushalt des tschechoslowakischen Nationalverteidigungsministeriums ihren Einfluß ausüben werden, sieht sich immer neuen Enttäuschungen ausgesetzt. Das tschechoslowakische Militärwesen verlangt für das nächste Jahr 1400 Millionen Kronen, das sind 500 Millionen mehr als die Gesamtausgaben für kulturelle Zwecke. Es darf nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß dem Ministerium außerdem der außeretatsmäßige Rüstungsfonds von 8¼ Milliarden zur Verfügung steht, der auf zehn Jahre aufgeteilt ist. Noch immer ist unter den Personalausgaben die französische Militärkommission angeführt, die 3,6 Millionen Kronen kostet. Die Ausgaben betragen für die Mannschaft 53 Millionen Kronen (im Vorjahre 44 Millionen), für den Einkauf von Pferden 20,6 Millionen, für das Flugzeugwesen 60,2 Millionen, für das Militärkraftfahrwesen 25,3 Millionen, für die Artillerie und Maschinengewehre 14 Millionen, für Munition 76 Millionen, für Ausbildung der Reservisten und Truppenübungen 49,7 Millionen.

Deutsches Reich.

Die Alldeutschen gegen Hindenburg.

Berlin, 8. September. Der unter Führung des Justizrats Claß stehende „Alldeutsche Verband", der heute nur noch wenig mit dem Alldeutschen Verband von früher zu tun hat, hält in Plauen eine Tagung ab, bei deren Eröffnung der Vorsitzende eine bemerkenswerte Ansprache hielt. Er richtete scharfe Angriffe gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg, der nicht die ihm gestellte Aufgabe erfüllt habe, „Deutschlands Rettung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu betreiben". Es sei gleichgültig, „ob sein Versagen auf den Mangel an staatsmännischer Einsicht, an politischem Willen oder an beidem zurückzuführen ist". Er habe die Politik Stresemanns hingenommen und habe die Regierung Müller zustande kommen lassen, obwohl das — nach Meinung des Herrn Claß — nicht nötig gewesen wäre. Seit dem Amtsantritt Hindenburgs habe sich „alles zum übleren gewandt", und dafür sei der Reichspräsident verantwortlich.

Beschlagnahmtes amerikanisches Schulschiff.

Hamburg, 9. September. Das amerikanische Schulschiff „Albatros" ist nunmehr, da die Expedition in Geldschwierigkeiten geraten war, von der Hamburger Gerichtsvollzugsbehörde beschlagnahmt worden. Das Schiff liegt seit dem 12. August im Hamburger Hafen.

Deutscher Flottenbesuch in Dänemark.

Kopenhagen, 8. September. Am Sonnabendmorgen ist die aus 33 Einheiten bestehende deutsche Flotte auf der Skagener Reede vor Anker gegangen. Gleich nach der Ankunft stattete ein Offizier des dänischen Torpedobootes „Svaerdfisken" auf dem Flaggschiff „Schleswig-Holstein" einen Besuch ab, der im Laufe des Vormittags von einem deutschen Offizier erwidert wurde. Um 14 Uhr wurde der Kommandant des dänischen Fahrzeuges von Admiral Oldekopp empfangen. Die deutschen Kriegsschiffe haben im Laufe des Tages Kohlen und Proviant an Bord genommen.

Aus anderen Ländern.

Die nächste polnisch-litauische Konferenz.

Genf, 10. September. (R.) Bei einem Presseempfang teilte der litauische Ministerpräsident Woldemaras mit, daß in Verhandlungen zwischen ihm und dem polnischen Außenminister **die nächste polnisch-litauische Konferenz in Königsberg auf den 3. November festgesetzt** worden sei. In Bezug auf die weiteren direkten polnisch-litauischen Verhandlungen und die beiderseitigen Beziehungen gab Woldemaras der Meinung Ausdruck, daß **eine ruhige Entwicklung einsetzen** werde. Für eine endgültige Regelung wird nach seiner Auffassung vielleicht bereits in einigen Jahren (?) zwischen den verschiedenen interessierten Staaten, darunter Sowjetrußland, eine Ostkonferenz zusammentreten.

Oesterreich vor innerpolitischen Erschütterungen.

Wien, 7. September. Den ersten Oktobertagen wird in Oesterreich wieder mit Unruhe entgegengesehen, da nach der niederösterreichischen Industriestadt Wiener-Neustadt auf den 5., 6. und 7. Oktober ein sozialistischer Arbeitertag einberufen ist, der mit einem Demonstrationsaufmarsch des Republikanischen „Schutzbundes" enden soll. Die Heimwehren betrachten das natürlich, wie „Der Tag" meldet, als eine Provokation und mobilisieren ihre Scharen für die gleiche Zeit nach Wiener-Neustadt zu Gegenkundgebungen. Es heißt, daß 60 000 Heimwehrleute gegen 12 000 Schutzbündler aufgeboten sein sollen. In den Heimwehrkreisen wird unter dem Schlagwort: „Es geht gegen die Juden und es geht gegen Wien" für die Teilnahme Propaganda gemacht. Jeder Heimwehrmann, der nach Wiener-Neustadt mitgeht, erhalte bis 1. Oktober eine neue Uniform. Auch die Fahrt soll nichts kosten. In einer Instruktion heißt es: Wann von der Waffe Gebrauch zu machen ist, entscheidet der Kommandant.

Gegenüber diesen offenen Rüstungen wird selbstverständlich auch der Republikanische „Schutzbund" nicht untätig bleiben, so daß Befürchtungen bestehen, daß es wegen der alten Spannung der Gegensätze in Wiener-Neustadt zu Ereignissen kommen könnte, deren Verhütung allen Kreisen Oesterreichs gleichmäßig am Herzen liegen müßte.

Manifest der französischen Sozialisten.

Paris, 10. September. (R.) Im Hinblick auf die im Oktober stattfindenden Kommunalwahlen, hat der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei ein Manifest ausgearbeitet, in dem u. a. gefordert wird: Herabsetzung der militärischen Ausgaben, entschlossene Annäherung an Deutschland, Räumung der Rheinlande, gleichzeitige Abrüstung, integrale Kontrolle der Waffenfabrikation, obligatorisches Schiedsverfahren für alle internationalen Konflikte. Auf Vorschlag Renaudels wurde außerdem beschlossen, mit den sozialistischen Parteien von Deutschland, Posen und England in Verbindung zu treten, um gemeinsam betreffende Fragen dieser Länder zu verhandeln.

Eine geschichtliche Erinnerung.

Paris, 8. Seltember. Der „Temps" veröffentlicht heute eine geschichtliche Erinnerung. Er weist darauf hin, daß zwei Jahre nach der Erklärung der Menschenrechte durch die verfassunggebende Versammlung in die Verfassung am 3. September 1791 folgende Erklärung aufgenommen wurde: „Artikel 6. Beziehungen der französischen Nation zu den ausländischen Nationen. Die französische Nation verzichtet darauf, irgend einen Krieg zu unternehmen mit dem Ziel, Eroberungen zu machen. Sie wird niemals ihre Kräfte gegen die Freiheit eines Volkes gebrauchen." Bald auf diese Erklärung folgten die Eroberungskriege Napoleons I.

Die letzten Telegramme.

Chamberlains Urlaubsheim in Amerika niedergebrannt.

London, 10. September. (R.) **Das Haus des kalifornischen Millionärs William Crocker, in dem Sir Austen Chamberlain einen Teil seines Urlaubs verbringen wollte, und das zu diesem Zweck sehr eingehend ausgebessert worden war, ist nach Berichten aus San Francisco am Sonntag durch Feuer vollkommen zerstört worden.**

Tod des Ballonführers Spencer.

London, 10. September. (R.) **Gestern stürzte der bekannte englische Ballonführer Captain Spencer in Gegenwart von mehreren Tausend Leuten von einem Haus in Rugby, auf das er gestiegen war, um einen Luftballon, in dem sein Sohn aufgestiegen und der auf das Dach niedergegangen war, zu befreien, ab. Er war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er durch das Gas, das aus dem Ballon entwich, betäubt worden war. Captain Spencer hat nicht weniger als 528 Fallschirmabsprünge vollendet, die gänzlich gelungen waren.**

Zahlreiche Stürze beim Radrennen in Prag.

Prag, 10. September. (R.) **Am Sonntag veranstaltete der Verlag der Sportzeitung „Cyklista" in Prag ein Radrennen, an dem 150 Radfahrer teilnahmen. Während des Rennens kam es zu zahlreichen Zusammenstößen und Stürzen, wobei nicht weniger als acht Teilnehmer schwer und fünfzehn leicht verletzt wurden.**

Sträflinge bei einem Fluchtversuch getötet.

Baton Rouge (Louisiana), 10. September. (R.) **Bei einem Versuch, aus dem Staatsgefängnis von Louisiana auszubrechen, wurde von fünfzehn Sträflingen das Wachgebäude gestürmt und Munition und Waffen geraubt. Die Wache eröffnete das Feuer auf die Sträflinge, die zu einem nahegelegenen Fluß flüchteten, dort einen Bootsmann töteten und zu entkommen suchten. Vier der Sträflinge gelang die Flucht, während bei der Verfolgung sechs getötet, die anderen verwundet wurden.**

Zweifacher Mord und Selbstmord aus Eifersucht.

Leipzig, 10. September. (R.) **In Penig erschoß am Sonntag der aus Naunhof stammende Privatier Gustav Ebersbach seine Geliebte, die geschiedene Frau Olga Ackermann, sowie deren Mutter, und tötete sich darauf selbst. Der Tat ging ein lebhafter Wortwechsel voraus. Es wird angenommen, daß die Tat aus Eifersucht begangen wurde, weil Frau Ackermann neben Ebersbach noch einen anderen Liebhaber hatte.**

Fünf schwere Flugzeugabstürze.

Neuyork, 10. September. (R.) **Am Sonntag ereigneten sich in den Vereinigten Staaten an verschiedenen Plätzen fünf schwere Flugzeugabstürze, wobei sechs Personen getötet und vier schwer verwundet wurden.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sonnabend nachmittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, mein lieber Bruder und Schwager

Max Sonnenfeld

aus Koźmin

im Alter von 61 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des isr. Friedhofs, Poznań, aus statt.

Lungenkranke!

Verlangen Sie kostenfrei ausf. ärztl. Broschüre über Prof. Kuhn'sche Atmungsmaske. Verblüffende Heilerfolge Gesellschaft für medizinische Apparate, Danzig 2.

Uebernehme noch weitere

Dampfpflugarbeiten

für Saat- und Winterfurche.

Interessenten wollen sich melden

Dampfpflug Śliwno, p. Duszniki.

Suche sofort ein

Privat-Haus

aus deutscher Hand in Posen zu kaufen. Anzahlung 25 000 zł. Offerten erbeten an Ann.-Exped. Kosmos, Szp. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1450.**

Eleganter Fuchswallach

9 Jahre alt, Fasanenschweif, Trakehnerbrand, komplett geritten, passionierter Springer, auto- und bahnsicher, gegen ein komplett gerittenes, schweres Reitpferd **zu vertauschen.**

Güterverwaltung Górzno

p. Garzyn, pow. Leszno.




Linoleum

S. Mornel

Teppich- und Gardinen-Haus

ul. Wrocławska 37

Telefon 34-56.

Sendling-Klein-Kraft-

Motore

mit 2 Schwungrädern u. Verdampfungskühlung, feststehend und fahrbar von 2—10 PS. für

Landwirtschaft und Gewerbe

offeriert als General-Vertreter für Polen

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25

Saatgetreide

1. Carstens Dickkopfweizen I. Absaat

(über 20 Ztr. Ertrag je Morgen)

2. Hildebrands „B"-Weizen I. Absaat

gibt ab

Herrschaft Pępowo, pow. Gostyń

J. Kadler

vorm. O. Dümke, Möbelfabrik.

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36

(Eingang durch den Hof).

Möbel aller Art!



Bei dem Reinigen aller Wäsche *verfahre man nur nach der bequemen, schonenden und doch gründlichen Rinso-Methode*

DER Waschtag von früher mit all seinen gesundheitsschädlichen Begleiterscheinungen hat für die moderne Hausfrau aufgehört. Er war vielfach der Grund für vorzeitiges Altern, denn die damit verbundenen Plackereien und Anstrengungen zerstörten Schönheit und Gesundheit. Ein neues hochwertiges Erzeugnis nimmt der Hausfrau vo[n] heute alle Arbeit ab, und das ist Rinso.

Rinso weicht den Schmutz heraus.

Reiben und Scheuern der Wäsche ist durch Rinso überflüssig gemacht. Man löse Rinso in einem Topf mit kochendem Wasser auf, giesse die Lösung in eine mit lauwarmem Wasser gefüllte Wanne, lege die Wäsche hinein und lasse sie eine Stunde oder auch über Nacht weichen. Danach spüle man gründlich—und die Wäsche ist getan.

Man kann auch mit Rinso kochen.

Auch für diejenigen Hausfrauen, welche die Wäsche gr[illegible] ist Rinso ideal. Rinso ist so mild, schont Gewebe und [illegible] aber doch so gründlich, dass man meinen könnte, der Schmutz schmilzt hinweg! Heiss, kalt oder kochend, stets verwende man Rinso.

Rinso wird nur in Original-Packungen verkauft.







R.G.23—1 R. S. Hudson, Ltd., England.

DKW gewinnt die

Meisterschaft von Polen!

Am 9. d. Mts. **siegte die kleine DKW überlegen** und holte für den Fahrer, **Herrn Wargin** aus Poznań, die **Meistertitel der 175 und 250 Klasse!**

DKW das schnellste, das beste und das billigste Motorrad!

DKW-E 206-4 PS- nur 1815.- zł.

DKW Generalvertretung:

Polmotor-Henryk Linke i Ska, Poznań ul. Zwierzyniecka 8 Telefon 6977

Bezirksvertreter in allen grösseren Städten Polens!

Die Beleidigung

die ich gegen **Frl. Elise Kurz** ausgesprochen haben soll, nehme ich hiermit zurück.

W. Fröhlich.



Hausmädchen

welches gut kochen kann, **gesucht.**

Frau **Ing. Breder,** Polna 14.

Stellengesuche

Suche zum 1. Oktober Stellung als

Wirtschaftsinspektor

Polnisch in Wort und Schrift mächtig. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **Nr. 1453.**

Suche für meinen Sohn, 17 J. a. t evgl., höhere Schulbildung, auf intens. bewirtschaftetem Gut Stellung als

Wirtschafts-eleve

Anmeldung an Ann.-Exp. Kosmos Sp z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1460.**

Suche vom 1. 10. Stelle als **Stütze** oder **Wirtschafterin** auf kl. Gute. Gefäll. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1459.**



Mit Vergnügen blicke ich *dich an, da dieser Mantel dich wundervoll kleidet.*

Du wirst dein. Manne gefall., wenn du einen Mant. kaufst b. d. Firma

„Astra" St. Rynek 59

Rittergut

in Schlesien, 45 km von Breslau, 350 Morg., davon 79 Morg. Wiesen, eig. Jagd u. Fischerei, Herrenhaus mit Park, sofort beziehbar, für 129 000 Mk. bei 48 Mille Anzahl. mit voller Ernte verkäuflich, da Besitzer in ander. Beruf tätig. Anfragen erbittet

Oberlandmesser Kuhnert Guben, Kastaniengraben 19

Zur Saat

für den kleinen und mittleren Landwirt und den anspruchsvollsten Großgrundbesitzer nur die glänzend beurteilte

Flöther's

neueste Universal

Drillmaschine

mit verbessertem Einsäerad, Stellwerk und Momententleerung.

Zu beziehen durch alle Maschinenhandlungen oder, wo nicht erhältlich, vom Lager und Generalvertrieb in Polen:

Inż. H. Jan Markowski

Poznań Postfach 420

Büro: ul. Mielżyńskiego 23. Tel. 52-43

Schaulager: ul. Słowackiego, Ecke Jasna

Bäckereibesitzer, evangelisch, sucht

Lebensgefährtin,

etwas Vermögen und Aussteuer erwünscht. Zuschriften mit Bild an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. 1458.

Gesundes

Kiefernbauholz

I. Klasse und

Kiefernkloben

(Scheitholz) **Brennholz** in größerer Menge zu verkaufen.

Mieczysław Wiśniowski, Grybów, Woj. Krakowskie

Welch edeld. Mensch würde e. deutsch. Dame 300 zł geg. gute Sicherh. u. Zins. auf kurze Zeit borg. Gefl. Eiloff. an Ann.-Exped. Kosmos Zwierzyniecka 6, unt. **1463.**

Intel., jung. Herrn

der deutschen Sprache mächtig, zur Konversation und Bürohilfe auf feste Stellung nach Dubno von sofort gesucht. Persönl. Vorstellung **Mostowa 30,** III. Etage rechts, von 6—8 Uhr nachmittags.

Suche **per sofort** einen

Lehrling

für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

Władysław Kulesza, Pniewy

Wirtschaftsbeamter

28 J. alt, verheiratet, 12 J. Praxis, auf nur guten Wirtschaften tätig gewesen, sucht von sof. od. 1. 10. Stellg. als 1. Beamter. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1439.**

Für **Rübenwirtschaft,** 1200 Morg., sehr intensiver Betrieb, wird zum 1. 10. 1928 verheirateter

Beamter

gesucht. Bewerber (nicht über 42 Jahre) werden gebeten, selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzusenden an die

WELAGE, LESZNO, Lipowa 19.

Es wird gesucht für 1200 Morgen großes Gut mit intens. Betriebe geb. jüngerer, polnisch sprechender

Beamter

aus gut. Familie, der sich fortbilden will. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter E. K. **1461.**